

PERSPEKTIVEN – STUDIUM

Hochschulzugang in der Schweiz.
Informationen für Geflüchtete.

**Ein Projekt des Verbandes der
Schweizer Studierendenschaften**

Schlussbericht 2016-2019

Oktober 2019

INHALTE

EINLEITUNG	3
1 PERSPEKTIVEN - STUDIUM	5
2 LOKALE HOCHSCHULPROJEKTE FÜR STUDENTISCHE GEFLÜCHTETE	12
3 STUDENTISCHE GEFLÜCHTETE ALS TEILNEHMENDE DER PROJEKTE	23
4 ERKENNTNISSE	35
AUSBLICK	38
ANHANG	39

IMPRESSUM

Schlussbericht «Perspektiven – Studium»
2016 – 2019

© 2019 Verband Schweizer Studierendenschaften
VSS Monbijoustrasse 30, 3011 Bern.
Tel: +41 31 382 11 71, E-Mail: info@vss-unes.ch
www.perspektiven-studium.ch

Autorinnen: Ann-Seline Fankhauser, Ruth Thommen
Datenerhebung und -aufbereitung: Franziska Fischer
Layout: Rahel Inauen

Der VSS und «Perspektiven – Studium» danken
den lokalen Hochschulprojekten für ihr wertvolles
Engagement und die gute Zusammenarbeit.

**STIFTUNG
MERCATOR
SCHWEIZ**



arcas
foundation



Paul Schiller Stiftung

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Schweizer Hochschulen sind für studentische Geflüchtete, trotz vorhandener Qualifikationen, nur schwer zugänglich, sei es um ein Studium aufzunehmen oder ein durch die Flucht unterbrochenes Studium fortzuführen. Zu den hohen Zulassungshürden der Hochschulen (Sprachniveau, fehlende / nicht anerkannte Dokumente und Diplome, ungenügende Anerkennung der Bildungsvorkenntnisse, Finanzierung etc.) kommt hinzu, dass im Rahmen des Integrationsprozesses der Bildungsweg (auf Tertiärniveau) für qualifizierte Geflüchtete grundsätzlich nicht vorgesehen ist. Viel mehr wird eine schnelle, oftmals disqualifizierende Arbeitsmarktintegration angestrebt. Damit sich qualifizierte Geflüchtete mit ihrem Potential und ihren Kompetenzen selbstbestimmt und eigenverantwortlich am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben in der Schweiz beteiligen können, ist es jedoch unerlässlich, dass ihnen der Bildungsweg auf Tertiärstufe offensteht. Der Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) fordert deshalb eine nachhaltige Integrationsstrategie nach dem Prinzip „Bildung vor Arbeit“ und einen gleichberechtigten Hochschulzugang unabhängig von Geschlecht, sozioökonomischem Hintergrund oder Aufenthaltsstatus.

Seit 2015 sind an Schweizer Hochschulen diverse studentische Projekte und Initiativen entstanden. Da Hochschulinstitutionen ihre Handlungs- und Unterstützungsmöglichkeiten gegenüber qualifizierten Geflüchteten bis anhin zu wenig oder gar nicht wahrnehmen, sind es v.a. Studierende, die sich ehrenamtlich für den Zugang zur Tertiärbildung für studentische Geflüchtete engagieren. Im Rahmen von Mentoringprogrammen und Schnuppersemestern bieten die Projekte den studentischen Geflüchteten die Möglichkeit als Gasthörer*innen Vorlesungen zu besuchen,

vermitteln Informationen zum Schweizer Bildungssystem und leisten Unterstützung beim Zulassungsprozess.

In der Überzeugung, dass die Chancengerechtigkeit beim Zugang zur Hochschulbildung auch für Geflüchtete gegeben sein muss, lancierte der Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) 2016 das Projekt Perspektiven-Studium. Die erste Projektphase verfolgte drei Hauptziele:

- Verbesserung der Informationslage zum Bildungszugang für studentische Geflüchtete sowie Verfügbarkeit von Daten zu deren Situation
- Nationale Koordination des studentischen Engagements in den lokalen Projekten und deren Stärkung, u. a. durch das Angebot von Schulungen, sowie Begleitung beim Auf-/Ausbau von Mentoring-Projekten
- Sensibilisierung von Fachpersonen des Bildungs- und Integrationsbereichs für das Potential von Geflüchteten sowie der Schweizer Gesellschaft mittels Medienbeiträgen

Dieser Schlussbericht verschafft eine Übersicht über die letzten drei Jahre: Zuerst wird vertieft auf das Projekt Perspektiven-Studium und dessen Angebote und Wirkung eingegangen. Im zweiten Kapitel werden die lokalen Hochschulprojekte und deren Ausgestaltung betrachtet. Um im dritten Kapitel Wirkung auf Ebene der Teilnehmenden zu behandeln, bevor dann im letzten Kapitel Erkenntnisse diskutiert werden und ein Ausblick gemacht wird.

Die im Folgenden angeführten Daten und Erkenntnisse stammen aus Befragungen der Projektteil-

nehmenden (Mentor*innen und Mentees der lokalen Hochschulprojekte), welche seit dem Herbstsemester 2017 jeweils Ende Semester per Online-Fragebogen stattfanden. Weiter wurden im Sinne einer Zwischenevaluation im Sommer 2018 Gespräche mit den Projektkoordinator*innen geführt. Im Hinblick auf den Projektabschluss wurde im Rahmen des Vernetzungstreffen im Mai 2019 ein Evaluationsworkshop mit Projektteilnehmenden der Deutschschweiz abgehalten. Im Juli 2019 wurden nochmals leitfadensbasierte Abschlussgespräche mit den Koordinator*innen der lokalen Projekte geführt.

«Das Studentenleben zu leben, wo ich nicht länger ein Flüchtling sondern ein Student war.»

Perspektiven-Studium erarbeitete 2016 zusammen mit den Studierenden der „Arbeitsgruppe (AG) Flüchtlinge“ ein Grundlagenpapier zur Situation studentischer Geflüchteter. Die im Frühjahr 2017 publizierten Forderungen und das Positionspapier¹ bildeten die Ausgangspunkte für die erste Projektphase. Im Anschluss daran konzentrierte sich das Projekt auf die Verbesserung der Informationslage zum Bildungszugang für studentische Geflüchtete sowie zu deren Situation, auf die Begleitung der lokalen Hochschulprojekte und auf die Sensibilisierungs- und Vernetzungsarbeit mit der Fachwelt. Im Folgenden werden die für die einzelnen Ziele umgesetzten Aktivitäten dargestellt. Zudem werden, wo möglich, Aussagen zur Wirkung der Angebote gemacht. Dabei stützen sich die Angaben auf Rückmeldungen und Zahlen, die im Laufe des Projektes erhoben wurden.

VERBESSERUNG DER INFORMATIONSLAGE

Im Jahr 2017 wurde in Zusammenarbeit mit den Studierenden der „AG Flüchtlinge“ eine [Informationswebsite](#) aufgebaut. Im Fokus lag die Bereitstellung von Informationen für studieninteressierte Geflüchtete und die sie begleitenden (Fach-) Personen. Die Website perspektiven-studium.ch wurde im Frühjahr 2018 in Deutsch, Französisch und Englisch aufgeschaltet. Mittels Postkartenkampagne wurde diese bei diversen Fachstellen und Hochschulinstitutionen beworben. Sie stellt eine wichtige Informationsquelle rund um den

Hochschulzugang für Geflüchtete dar und dient den Mentor*innen und Fachpersonen in ihrer Arbeit mit studieninteressierten Geflüchteten. Die Seite verfügt über Rubriken zu folgenden Themen: Bildungssystem Schweiz, Zulassung zu den Hochschulen, Sprache, Finanzen, Dokumente und Rechte. Zudem wurden diverse Projekte und Adressen rund ums (Schnupper-) Studium und die Berufsberatung zusammengetragen.

Die Informationswebsite wird von den Projektteilnehmenden allgemein als hilfreich empfunden, um sich einen Überblick zur Thematik zu verschaffen. Alle relevanten Informationen seien vorhanden, was nützlich sei für Recherchen, auch bezüglich anderen ähnlichen Projekten an Hochschulen. Bemängelt wurde teilweise die fehlende Übersichtlichkeit und die damit verbundene Mühe, spezifische Informationen zu finden. Als Anregung wurden genannt, Informationen zu Stipendien sowie eine bessere Übersicht zu allen existierenden Projekten zu ergänzen. Auffallend ist, dass die Website unter den studentischen Geflüchteten, die an lokalen Hochschulprojekten teilnehmen, offensichtlich wenig bekannt ist. 74% der Befragten aus dem HS18 und FS19 gaben an, die Website nicht zu kennen.²

Im Sinne der Verbesserung der Informationslage zu geflüchteten Studierenden wurden Teilnehmende diverser³ Schnupperprogramme

¹ VSS 2017, Positionspapier. Hochschulzugang für studentische Geflüchtete. Die Publikationen zum Projekt sind auf der Website des VSS unter Projekte & Positionen sowie auf der Website von Perspektiven Studium zu finden.

² Diese Frage wurde im vorangehenden Jahr HS17/FS18 nicht gestellt. (Total 31 Antworten)

³ Offener Hörsaal Basel; Offener Hörsaal Bern; Schnuppersemester ETH; Schnuppersemester UZH; Schnupperuni Luzern; Horizon Académique Genf; Schnuppersemester ZHdK; Scholarships without borders Franklin University.

während vier Semestern befragt, um ein umfassendes Bild der Lage studentischer Geflüchteter zu skizzieren. Hierbei ging es einerseits um demographische Elemente und den Bildungsstand, andererseits um die Problemlagen und Erfahrungen in den Hochschulprojekten. Die Resultate dieser Befragungen wurden in [zwei Kurzberichten](#) zusammengetragen und publiziert. Weiter führte der VSS eine [Recherche zur Stipendiansituation](#) für studentische Geflüchtete durch.

→ [Siehe Kurzberichte](#)

Die Rückmeldungen zu den Semesterbefragungen zeigen, dass diese zwar als wertvoll und wichtig erachtet werden. Die Fragebogen werden jedoch als zu lang und teils unpassend für die Projekte empfunden. Es gestaltete sich oft schwierig, die Leute zu motivieren, die Fragebogen auszufüllen, insbesondere auch im Falle von Mehrfachteilnehmenden an den jeweiligen Programmen. Ebenfalls hätten interne Befragungen durch die Projekte selbst zu Doppelspurigkeiten geführt. Zahlen seien zwar hilfreich, gemäss den Rückmeldungen wurden die Ergebnisse durch die lokalen Hochschulprojekte aber praktisch nicht verwendet. Ein Datenblatt mit den wichtigsten Zahlen und Fakten wäre hilfreich. Als Vorschläge werden zudem die Einführung von internen Feedbacks der einzelnen Projekte genannt oder die Durchführung eines *pretests* durch die Projekte.

Hinsichtlich der Informations- und Recherchearbeit werden Hinweise auf Kontakte und Ansprechpersonen durch Perspektiven-Studium sowie die Website als hilfreich erachtet. Weiter-

hin schwierig sei es, Informationen über die Zulassungsbedingungen einzelner Universitäten und Fachhochschulen zu finden, da diese Informationen sehr verstreut seien und letztendlich immer Einzelfallabklärungen bedingten. Immer wieder erwähnt werden der Informationsbedarf zu Finanzierungs- und Stipendienmöglichkeiten, insbesondere für Personen mit N-Ausweis. Gemäss den Befragten wäre eine Datenbank mit allen Projektpartnern, anderen Programmen und Anlaufstellen wünschenswert.

KOORDINATION UND BEGLEITUNG DER MENTORING-PROJEKTE

Lokale Mentoring-Schulungen

Zur Unterstützung der lokalen Hochschulprojekte und Mentor*innen bot Perspektiven-Studium Schulungen zu Themen des Mentorings und des Asylwesens an. Die Schulungen führten in die Thematik des Asylverfahrens ein und wiesen auf die Herausforderungen Geflüchteter im Hochschulzugang hin. Desweiteren thematisierten die Workshops Möglichkeiten, Grenzen und Schwierigkeiten in Mentoringbeziehungen. An diversen Schulungen wurden externe Referent*innen für Inputs eingeladen. Insgesamt wurden 17 [Schulungen](#) in 7 Städten der Deutsch- und Westschweiz mit über 165 Teilnehmenden durchgeführt.⁴

Das Interesse und Bedürfnis nach Schulungen ist bei den Projektteilnehmenden gross und

⁴ Genaue Teilnehmendenzahlen aus dem Jahr 2016 (3 Schulungen) 2017 (5 Schulungen) und FS18 (2 Schulungen) fehlen. Ab HS18 wurden diese konsequent erhoben.

es wird als wichtig erachtet, diese regelmässig durchzuführen.

Auf positive Rückmeldung stossen die interaktiven Workshops. Diese seien ein guter Mix aus Diskussionen, Projektpräsentation, rechtlichen Aspekten und Erlebnisberichten. Als hilfreich für sich selbst und für Geflüchtete erachten die Teilnehmenden die Bereitstellung von Kontakten und Hinweisen zu Anlaufstellen; Informationen zur Studienzulassung sowie zu Hürden im Hochschulzugang; Diskussionen rund um die Mentoringrolle und Abgrenzung sowie Reflexionen in Bezug auf den Umgang mit Asylsuchenden und Flüchtlingen.

Rückmeldungen aus den Semesterbefragungen zeigen, dass 65% der Personen ihre Rolle als Mentor*in kennen und 57% auch wissen, wie sie sich abgrenzen können. Dennoch kennen 32% im HS17/FS18 zu wenig Strategien für den Umgang mit ihrem*r Mentee. Im HS18/FS19 sind es noch 23%, dennoch scheint dies ein wichtiger Verbesserungspunkt zu sein. Kompetenzen, welche sich Mentor*innen aneignen möchten, sind vertiefte Informationen zu beruflichen Optionen und Alternativen zum Studium; Hinweise auf Kontaktstellen und Angebote wie Sprachkurse; Umgang mit Depressionen und Trauma (Erkennen, Selbstschutz und Kontaktstellen); Strategien zur Unterstützung im Spracherwerb sowie Lernstrategien fürs Studium; kulturspezifisches Wissen sowie allgemein zum Umgang mit Personen mit Fluchthintergrund (Fragen, die vermieden werden sollen, wie man ins Gespräch kommt, usw.).

Als Verbesserungswunsch schlagen Teilnehmende vor, vermehrt Handouts abzugeben und Erfahrungsberichte früherer Mentor*innen und Mentees einzubinden.

Die unterschiedlichen Wissensstände und Bedürfnisse der Projektteilnehmenden werden als Herausforderung wahrgenommen. Als Vorschlag wird die Einrichtung einer „Workshop-Datenbank“ genannt, mit Schulungsmöglichkeiten sowie Kontakten zu externen Experten. Ebenfalls besteht bei einzelnen Projekten Interesse daran, gemeinsame Schulungen mit anderen lokalen Hochschulprojekten zu organisieren.

Im Hinblick auf die Eigenständigkeit der Projekte entwickelte Perspektiven-Studium ein **Toolkit**, das den einzelnen Hochschulprojekten ermöglicht, die Schulungen künftig selbstständig durchzuführen. Ein Toolkit zum Bildungssystem und zum Asylwesen stehen, zusammen mit weiteren Infomaterialien und Resultaten von **Recherchearbeiten**, auf der Website zur Verfügung. Weitere Toolkits zu Interkulturalität und Mentoring werden im Folgeprojekt erarbeitet. Ebenfalls wurden **Videos** erstellt, die das Schweizer Bildungssystem und das Mentoring erklären und durch die lokalen Projekte zu Beginn der Schnuppersemester eingesetzt werden können. Die Idee der eigenständigen Durchführung von Schulungen, mit Hilfe der zur Verfügung gestellten Unterlagen, stösst bei den lokalen Hochschulprojekten auf Interesse.

- [Stipendienbericht](#)
- [Positionspapier](#)

Begleitung der lokalen Hochschulprojekte & Vernetzungsarbeit

Neben den Schulungen fanden nach Bedarf bilaterale **Austauschtreffen** statt. So wurden *best practices* erfragt, Projekte im Aufbau sowie Pilotprojekte unterstützt und die Organisationsteams bei Herausforderungen begleitet.

Persönliche Gespräche und die Beantwortung von Anfragen durch das Projektteam werden von den Befragten als hilfreich und positiv bewertet. Die lokalen Hochschulprojekte fühlen sich bei Bedarf durch Perspektiven-Studium gut begleitet. Gemäss Rückmeldung der Projektteilnehmenden ist es für sie wichtig, zu wissen, dass sie nicht „alleine“ dastehen und Unterstützung auf nationaler Ebene haben.

Durch **Vernetzungstreffen** wurde der Austausch und die Vernetzung der lokalen Hochschulprojekte untereinander ermöglicht. Zu Beginn fanden die Treffen im Rahmen der „AG Flüchtlinge“ statt und waren thematisch organisiert. So wurden beispielsweise das Positionspapier und die Forderungen sowie die Website erarbeitet. Seit 2018 fanden solche Vernetzungsmöglichkeiten jeweils einmal pro Semester statt. Insgesamt nahmen an den thematischen wie den übergreifenden Treffen über 90 Teilnehmende aus lokalen Hochschulprojekten der Deutsch- und Westschweiz teil, darunter Projektkoordinator*innen, Mentor*innen und studentische Geflüchtete.

Zwei Projekte wurden zudem bei der lokalen Vernetzungsarbeit unterstützt. So wurden im Frühjahr 2016 in Zürich sowie im Frühjahr 2017 in Bern Austauschveranstaltungen mit Akteuren des Bildungs-, Flüchtlings- und Integrationswesens sowie Hochschulen organisiert.

Die Vernetzungstreffen zwischen den lokalen Projekten werden von den befragten Teilnehmenden als sehr wertvoll erachtet und die Austauschmöglichkeit geschätzt. Die Treffen würden zu verbesserten Kenntnissen über andere Projekte beitragen und es den Projekten ermöglichen, von den *good practices* anderer zu profitieren. Persönliche Kontakte würden zudem die Weitervermittlung von studentischen Geflüchteten an andere Projekte vereinfachen. Potentiale werden in möglichen Kooperationen zwischen einzelnen Projekten gesehen (z. B. Vermittlung von studieninteressierten Geflüchteten, Organisation von gemeinsamen Schulungen und Veranstaltungen). Allgemein könne der Kontakt und der Ideenaustausch zwischen den einzelnen Hochschulprojekten noch intensiviert werden, hierbei wäre die Unterstützung durch Perspektiven-Studium weiterhin wünschenswert. Als Vorschlag für eine verbesserte Vernetzung wird auch die Einrichtung einer Datenbank mit Informationen zu allen Projekten, möglichen Kooperationspartnern und Anlaufstellen genannt. Dass die einzelnen Projekte teils sehr unterschiedlich organisiert sind und andere Anforderungen haben, wird als Hindernis wahrgenommen.

SENSIBILISIERUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Sensibilisierung und Vernetzung Fachwelt

Durch [bilaterale Treffen](#) mit Akteur*innen des Bildungs- und Integrationsbereichs, Sitzungen mit dem [Projektbeirat](#)⁵ sowie Präsentationen und Teilnahmen an verschiedenen Workshops (AGAB, SRK, EKM, swissuniversities, Tagung Franklin University usw.) konnte ein breites Publikum mit der Thematik vertraut gemacht werden. Einen vertieften Einblick ermöglichten die Beiträge diverser Projekte und Diskussionen während der durch Perspektiven-Studium organisierten [Tagung „Integration durch Bildung“](#) im Oktober 2018. Rund 60 Personen aus dem Integrations-, Bildungs- und Hochschulbereich nahmen an der Veranstaltung in Bern teil.

Die Tagung „Integration durch Bildung“ wird hinsichtlich der Sensibilisierung für die Thematik und der Möglichkeit zur Vernetzung mit unterschiedlichen Akteur*innen von den Befragten als Erfolg bezeichnet. Die Notwendigkeit einer aktiven Vernetzung und von Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere auch auf lokaler Ebene wird durch die Projektteilnehmenden anerkannt. So könne, wo diese stattfindet, eine zunehmende Sensibilisierung für die Thematik festgestellt werden. Es bestehe vielerorts noch Potential für eine bessere Vernetzung mit Fachpersonen und kantonalen Stellen. Dabei stellen fehlende zeitliche Kapazitäten ein Hindernis dar.

⁵ Vertreter*innen von Stiftung Mercator Schweiz, EKM, Profunda, Horizon Académique der Universität Genf, SFH und swissuniversities.

Die Projektteilnehmenden würden sich Anregungen und best practices zu möglichen Aktivitäten wünschen, um mehr Sichtbarkeit für die Projekte und die Thematik zu generieren.

Auch auf internationaler Ebene ist Perspektiven-Studium vernetzt. So hat das Team an diversen Schulungen der European Students' Union (ESU) und des inHERE-Projekts teilgenommen. Zudem wurde Perspektiven-Studium 2018 als Finalist in der Kategorie Menschenrechte des [Innovation in Politics Awards](#) nominiert und für die Teilnahme am einjährigen Ausbildungsprogramm [Youth.Together](#) des Europarates ausgewählt.

Öffentlichkeitsarbeit

Das erarbeitete Wissen und die Informationen zur spezifischen Situation von studentischen Geflüchteten wurden mittels [Newsletter](#) mit der Öffentlichkeit und Fachwelt geteilt. Der Newsletter erscheint vierteljährlich. Seit November 2017 wurden acht Ausgaben versandt. [Medienbeiträge](#)⁶ der Hochschulprojekte sowie des Projekts Perspektiven-Studium verschafften auch der breiteren Öffentlichkeit einen Zugang zur Thematik.

Der Newsletter wird von den Befragten als spannend und informativ wahrgenommen. Jedoch sei dieser noch zu wenig bekannt und es bestehe grosses Potential, um noch mehr Leute zu erreichen.

⁶ Ein Medienspiegel und das Newsletterarchiv finden sich auf der [Website von Perspektiven-Studium](#).

In Zusammenhang mit der Aufschaltung der Informationswebsite wurde im Februar 2018 eine Medienkonferenz abgehalten. Ebenfalls bezogen Politiker*innen in Videobotschaften öffentlich Position zur Thematik. Erste Kontakte zur Politik und zu Vertreter*innen der Jungparteien konnten geknüpft werden, auf denen eine künftige politische Arbeit aufgebaut werden kann.

Die befragten Projektteilnehmenden verorten noch viel Potential, was die Medienarbeit und die Vernetzung mit politisch relevanten Akteur*innen betrifft. Als Möglichkeit der Aufmerksamkeitsgenerierung wird die Arbeit mit Einzelfällen und Erfolgsgeschichten genannt. Begrenzte finanzielle Mittel, Zeit und Kapazität werden als Hindernisse für eine verstärkte politische Arbeit und Öffentlichkeitsarbeit durch die lokalen Hochschulprojekte genannt. Die Umsetzung von Vorschlägen für politische Aktivitäten – bereitgestellt und mit Unterstützung von Perspektiven-Studium – wäre für die lokalen Hochschulprojekte denkbar.

ZWISCHENFAZIT

Die Website ist ein hilfreiches Tool, das mit einigen Anpassung für die lokalen Hochschulprojekte Potential hat, um Informationen rund um den Hochschulzugang für Geflüchtete, Erkenntnisse und Kontakte noch besser zugänglich zu machen. Ebenfalls besteht offensichtlich noch ein grosses Verbreitungs- und Nutzungspotential insbesondere unter Geflüchteten. Zudem könnte sie zusätzlich für einen vermehrten Austausch unter den lokalen Hochschulprojekten genutzt werden. Die durch Perspektiven-Studium geleistete Datenerhebung wird von den Projekten

als sehr zeitaufwändig empfunden und bedarf einer Anpassung. Die Daten werden zwar als wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung der Projekte erachtet, aus Kapazitätsgründen werden diese jedoch noch viel zu wenig genutzt. Ein Fact-sheet oder Argumentarium, das die wichtigsten Daten und Erkenntnisse der vergangenen Jahre zusammenfasst, wäre insbesondere für die institutionelle Weiterentwicklung der Projekte von grossem Nutzen.

Der Bedarf an Wissen und Informationen bei den Mentor*innen – bislang in Schulungen vermittelt - ist unvermindert gross. Um die Mentees kompetent begleiten zu können, sind grundlegende Kenntnisse und Kompetenzen in verschiedenen Bereichen (Asyl, Bildungssystem, Mentoring-beziehung, Interkulturalität, etc.) unabdingbar. Hinsichtlich der längerfristigen Eigenständigkeit der Projekte und angesichts einer hohen Fluktuation der Mentor*innen, ist es wichtig, den längerfristigen Wissenstransfer sicherzustellen. Workshopinhalte und thematisches Wissen soll künftig in Form von Toolkits auf der Website zur Verfügung gestellt werden, wie auch Hinweise auf externe Experten und Schulungen.

Die durch Perspektiven-Studium geleistete Vernetzungsarbeit zwischen den Projekten ist für den Austausch und die Kenntnisse von good practices fundamental. Auch die am Bedarf der Projekte ausgerichtete Begleitung und Vernetzung durch Perspektiven-Studium ist für die längerfristige Stärkung der Projekte zentral. Die Vernetzung mit unterschiedlichen Akteuren auf lokaler Ebene trägt ebenfalls zur Stärkung der Projekte bei und sensibilisiert für die Thematik. Beschränkte Kapazitäten in den lokalen Projekten führen dazu, dass es in diesem Bereich noch viel Optimierungspotential gibt. Perspektiven-Studium kann hier

mit Anregungen und best practices vermehrt unterstützend wirken.

Der Newsletter ist ein gutes Mittel, um Informationen und Expertise rund um die Thematik einer breiten Öffentlichkeit und Fachkreisen zugänglich zu machen. Es besteht aber noch viel Potential, diesen in breiteren Kreisen bekannt zu machen. Die Öffentlichkeitsarbeit beschränkte sich bislang auf die Kommunikation von Meilensteinen von Perspektiven-Studium (Positionspapier, Website, Tagung), was in Bezug auf die Informationsvermittlung und Sensibilisierung sicher wichtig war. Jedoch entstand daraus keine politische Arbeit im eigentlichen Sinne. Diese muss verstärkt werden durch Vernetzung mit politisch relevanten Akteuren, Informationskampagnen und Öffentlichkeitsarbeit, um Chancengerechtigkeit bei der Zulassung zur Hochschulbildung für studentische Geflüchtete zu erreichen.

2 LOKALE HOCHSCHULPROJEKTE FÜR STUDENTISCHE GEFLÜCHTETE

An 20 Hochschulen bestehen heute Projekte, die sich für den Zugang zur Tertiärbildung für studentische Geflüchtete einsetzen. Die Projekte unterscheiden sich in ihrer Ausgestaltung, den Angeboten und den Möglichkeiten, was insbesondere von der institutionellen Unterstützung der Projekte durch die jeweilige Hochschule abhängig ist. Praktisch allen Projekten ist gemein, dass sie den studieninteressierten Geflüchteten die Möglichkeit bieten, als Gasthörer*innen Vorlesungen zu besuchen und dass sie Informationen zum Schweizer Bildungssystem und zum Zulassungsprozess vermitteln. Zudem engagieren sich in einer Mehrzahl der Projekte Regulärstudierende freiwillig als Mentor*innen. An einigen Hochschulen ist wiederum im Rahmen der bestehenden Strukturen eine Sensibilisierung für die Zielgruppe vorhanden, was sich durch einzelne (registrierte) Zulassungen zum Regulärstudium (z. B. SUPSI, USI) oder Projekte wie Escabeau der Universität Neuenburg bemerkbar macht.

Einzelne Projekte, wie der als Verein organisierte Offene Hörsaal Basel, erhalten seitens der Hochschule keinerlei offizielle Unterstützung und sind komplett unabhängig. Andere Projekte wiederum wurden durch die Hochschule initiiert und werden von dieser (massgeblich) finanziert (z. B. Horizon Académique der Universität Genf oder die Schnupperuni der Universität Luzern). Weitere Initiativen wurden von Dozierenden (z. B. EESP Lausanne, HETS FR) oder den Studierendenvereinigungen (z. B. OH Bern, OFI/OBI FR, Schnuppersemester UZH) initiiert und erhalten in unterschiedlichem Umfang Unterstützung durch die Hochschulinstitutionen. Weiter kann unterschieden werden zwischen Gasthörer*innenprojekten/Schnuppersemestern und Brückenangeboten/Vorbereitungsemestern (z. B. Horizon Académique der Universität Genf,

SWB Bridge Program der Franklin University und neu das Schnupperprogramm der UZH), die mit konkreten Massnahmen auf eine eigentliche Zulassung vorbereiten.

→ [Abbildung 1: Hochschulen mit Angeboten und Massnahmen für studentische Geflüchtete \(Stand Sommer 2019\)](#)

→ [Abbildung 2: Angebote und Ausgestaltung der lokalen Hochschulprojekte](#)

Detailliertere Kurzbeschreibungen zu denjenigen Hochschulprojekten mit denen sich Perspektiven-Studium in einem regelmässigen Austausch befindet, finden sich im [Anhang](#). Nicht detailliert beschrieben werden Projekte, mit denen nur eine lose Zusammenarbeit existiert, die im Aufbau sind oder vereinzelt Personen *sur dossier* aufnehmen.

Im Folgenden werden einzelne Aspekte und Angebote der lokalen Hochschulprojekte erörtert. Dabei soll insbesondere auf ihre Bedeutung und Wirkung hinsichtlich des Ziels des vereinfachten Zugangs zu den Hochschulen für studentische Geflüchtete eingegangen werden.

Abbildung 1: Hochschulen mit Angeboten und Massnahmen für studentische Geflüchtete (Stand Sommer 2019)



Abbildung 2: Angebote und Ausgestaltung der lokalen Hochschulprojekte

- ✓ Angebot vorhanden
- ✗ Angebot nicht vorhanden
- Keine Angaben
- Spezialangebote / unterschiedliche Lösungen. (Beispielsweise Deutschkurse, die durch Studierende durchgeführt werden)

	Name des Programmes	Begleitung durch Mentor*innen	Unentgeltliche Sprachkurse	Zugang zum Unisport	Finanzielle Unterstützung	Ablegen von Prüfungen	Teilnahmebestätigung Mentees
Universität Bern	Offener Hörsaal	✓	○ Neu!	✓ Neu!	✗	✗	✓
Universität Basel	Offener Hörsaal	✓	○	✗	✓	✗	✓
Universität Zürich	Schnuppersemester	✓	✓ Neu!	✓	✓	○ ohne ECTS	✓
ETH	Discovery Semester	✓	✗	✓	✗	✗	✗
ZHdK	Anlaufstelle für Geflüchtete	✗	✓	—	✓	✓	—
Universität Luzern	Schnupperstudium	✓	○ Neu!	✓	✓	✗	✓
Universität Genf	Horizon Académique	✓	✓	✓	✓	✓ Virtuelle ECTS	✓
Universität Fribourg	OFI/OBI	✓	○	✗	—	✗	✗
Universität Neuenburg	Escabeau CAS d'intégration	✗	✓	✓	✓	✓	✓
Universität Lausanne	UniL Sans-Frontières	✓	○	—	—	—	—
EESP Lausanne	—	✓	✗	✗	—	✗	✓
HETS Fribourg	—	✓	✗	✓	—	✗	✓

ANGEBOTE UND AUSGESTALTUNG DER LOKALEN HOCHSCHULPROJEKTE

Mentoring

Um sich im Schnuppersemester und Universitätsalltag leichter zurecht zu finden, bieten diverse Projekte **Austausch- und Begleitmöglichkeiten** durch Studierende an (Ausnahmen: Universität Neuchâtel, ZHdK, USI und SUPSI). Diese sind mehrheitlich als 1:1 Mentoring organisiert. So zum Beispiel beim Offenen Hörsaal Bern, wo ein*e Mentee durch eine*n Studierende*n des gleichen Studienfachs (nach Möglichkeit) begleitet wird. In anderen Projekten wird das Mentoring über einen Mentor*innen-Pool organisiert. So gibt es an der Universität Genf innerhalb der Fakultäten Gruppierungen, welche Geflüchtete begleiten. An der Universität Luzern treffen sich die Regulärstudierenden sowie die Teilnehmenden einmal pro Woche zum gemeinsamen Lernen und Austausch. Der Mentor oder die Mentorin beantwortet Fragen zur Einschreibung in Kurse und zum Schnupperstudium und ist meist die direkte Ansprechperson für jegliche Themen rund um den Studienalltag. Zudem geben die Mentor*innen Informationen und Wissen zum Schweizer Bildungssystem weiter und vermitteln die Person bei Bedarf an andere Stellen weiter. Der Kontakt zwischen Mentor*in und Mentee findet in Form von persönlichen Treffen oder von wöchentlichen, strukturierten Mentor*innen Treffen statt. So sind an der Schnupperuni in Luzern während eines fixen Zeitfensters an einem bestimmten Wochentag jeweils Mentor*innen vor Ort und beantworten Fragen oder bieten Unterstützung beim Lernen.

Die Unterstützung durch den Mentor oder die Mentorin in Zusammenhang mit Fragen zur Hochschule werden von den projektteilnehmenden

Geflüchteten überaus positiv bewertet. Und das Mentoring wird von der Mehrheit als motivierend empfunden, wie das folgende Diagramm zeigt.

→ Abbildung 3: Rückmeldungen durch Mentees zur Begleitung durch Mentor*innen

Zudem ermöglicht das Mentorat den Geflüchteten, sich mit Personen aus ähnlichen Interessensbereichen zu vernetzen und **Kontakte** zu Schweizer*innen herzustellen. So stimmten 84 Mentees der Aussage ganz oder teilweise zu, dank dem Projekt wertvolle Kontakte geknüpft zu haben. Nebst der sozialen Komponente ist die Vernetzung auch im Hinblick auf Arbeits- und Praktikumsmöglichkeiten sehr wichtig. Die lokalen Mentorings erleichtern zudem den Einstieg und die **Orientierung im Unialltag**.

Auf die offene Frage, was ihnen am Projekt am besten gefallen habe, erwähnten denn auch mehrere Mentees, einen Mentor oder eine Mentorin gehabt zu haben und Leute kennenzulernen. Das folgende Zitat⁷ steht somit stellvertretend für viele:

«Am Projekt finde ich gut, dass ich mit Schweizer Studierenden teilgenommen habe und Erfahrung an der Uni sammeln konnte.»

Doch die Kontaktaufnahme mit Mitstudierenden gestaltet sich nicht immer einfach. Ein Projektteilnehmer bezeichnete es als grosse Herausforderung mit Mitstudierenden oder auch Professor*innen in Kontakt zu treten.

⁷ Alle Zitate stammen aus den Semesterbefragungen und aus Gesprächen mit Geflüchteten und Projektkoordinator*innen. Schreib- und Grammatikfehler wurden korrigiert.

«Es ist sehr schwierig, mit (Mit-)Studierenden ins Gespräch zu kommen oder von ihnen Hilfe zu erhalten. Das Gleiche gilt für die Professor*innen. Trotz meiner Bemühungen zu sprechen, war die Kontaktaufnahme unmöglich.»⁸

In solchen Situationen können die Mentor*innen eine wichtige Brückenfunktion und eine vermittelnde Rolle einnehmen.

In den Gesprächen betonten die jeweiligen Projektkoordinator*innen den Mehrwert, den der soziale und interkulturelle Austausch auch den Mentor*innen bringe. So erwerben die Personen wichtige Sozialkompetenzen, welche auch im beruflichen Leben entscheidend sind. Die begleitenden Mentor*innen lernen zudem viel über andere Lebensrealitäten sowie den Umgang mit schwierigen Situationen und belasteten Personen. So stimmten rund 90%⁹ der befragten Mentor*innen der Aussage zu, die Situation von Geflüchteten beim Studienzugang zu verstehen. 63% (HS17/FS18) bzw. 77% (HS18/FS19) der befragten Mentor*innen bejahten die Aussage, Strategien zur optimalen Unterstützung von Geflüchteten gelernt zu haben. Weiter gaben 76% (HS17/FS18) bzw. 91% (HS18/FS19) an, zu wissen, an wen sie die Geflüchteten bei Bedarf weitervermitteln können.

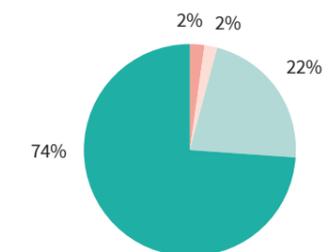
Die beiden Projektkoordinator*innen der Kunstschulen in Bern und Zürich heben zudem hervor, dass der interkulturelle Austausch im Sinne einer Horizonterweiterung für die Kunst enorm bereichernd sei und es ermögliche, neue Perspektiven zu entwickeln.

⁸ Zitat aus dem Englischen übersetzt.

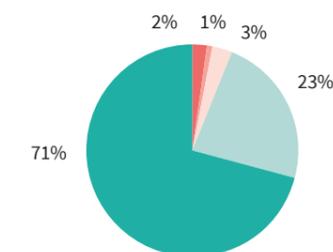
⁹ Befragungen Mentor*innen HS17/FS18: 92% (Total: 92); HS18/FS19: 89% (Total: 57)

Abbildung 3: Rückmeldungen durch Mentees zur Begleitung durch Mentor*innen

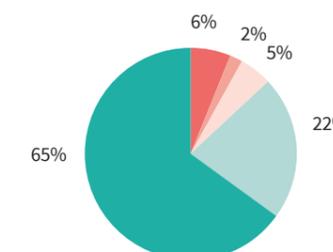
→ Mein Mentor ist da, wenn ich Hilfe an der Universität/Fachhochschule brauche.



→ Die Unterstützung meines Mentors motiviert mich.



→ Mein Mentor kann mir Fragen zur Universität/Fachhochschule beantworten.



Sprache

Das für eine Zulassung zu einem Regulärstudium verlangte **Sprachniveau** ist eine der grossen Hürden beim Zugang zu Hochschulen für Geflüchtete. Die Anforderungen der einzelnen Hochschulen sind unterschiedlich, in der Regel wird jedoch ein Niveau zwischen B2 und C2 verlangt, wobei C1 am verbreitetsten ist.¹⁰

«Der Kanton ermöglichte mir einen Deutschkurs bis zum Deutschniveau A2. Jetzt habe ich ein Deutschdiplom B1. Nun werden aber vom Sozialdienst keine weiteren Deutschkurse mehr angeboten oder finanziert. Es bleiben also nur Kurse bei Privatanbietern, die ich mir nicht leisten kann.»¹¹

Wie das Zitat eines Teilnehmenden zeigt, führen die im Rahmen von Integrationsmassnahmen angebotenen Sprachkurse in der Regel nicht über ein Sprachniveau A2/B1 hinaus. Damit studieninteressierte Geflüchtete **Sprachkompetenzen auf Hochschulniveau** erreichen können, sind weiterführende Sprachkurseangebote unerlässlich.

Diese Lücke in der Integrationsförderung für Hochqualifizierte versuchen die lokalen Hochschulprojekte zu füllen, indem sie den studentischen Geflüchteten die Teilnahme an Sprachkursen ermöglichen. Das Programm Horizon Académique der Universität Genf bietet einen eigens für das Programm konzipierten Französischkurs an. Dabei werden die Teilnehmenden an die Sprachanforderungen der Hochschule herangeführt. Der offene Hörsaal in Basel konnte mit dem Sprachen-

¹⁰ VSS 2017, Positionspapier. Hochschulzugang für studentische Geflüchtete, S. 47.

¹¹ Zitat aus dem Englischen übersetzt.

zentrum der Universität eine Übereinkunft finden und kann Teilnehmenden einen Sprachkurs zu reduzierten Preisen ermöglichen. Die Kosten werden vom Verein getragen. An der ZHdK haben die studentischen Geflüchteten die Möglichkeit, Sprachkurse, die auch den Austauschstudierenden offenstehen, gratis zu besuchen. Die ZHAW ermöglicht Geflüchteten Deutschkurse über die Partnerschaft mit der PH im Projekt «Deutsch für Alle» zu besuchen. Im Rahmen des Projekts Escabeau der Universität Neuchâtel stellt der Besuch eines Französischkurses «Français pour tous» die erste Stufe auf dem Weg zu einem möglichen Studium dar.

Die Wichtigkeit der Sprache wurde von allen Projekten erkannt, die finanziellen Ressourcen der Projekte oder die teils fehlende Kooperation der Hochschulen, setzen jedoch in der Praxis Grenzen. So gab es im Projekt Offener Hörsaal Bern bislang kein spezifisches Sprachangebot. Ab HS19 soll in Kooperation mit dem Programm «Bildung ohne Grenzen» der PH Bern ein Sprachkurs für die Mentees ermöglicht werden. Keine Sprachkurse aber Zugang zum Selbstlernzentrum verschafften bisher die ETH sowie die Universität Zürich. Neu werden auch die Projekte an der Universität Zürich sowie an der Universität Luzern den Teilnehmenden den Besuch von Sprachkursen anbieten.

Die Bedeutung des Spracherwerbs wird von allen Teilnehmenden auch immer wieder hervorgehoben. Die Möglichkeit einen Sprachkurs zu besuchen, der auf ein universitäres Profil ausgerichtet ist, wird von den studieninteressierten Geflüchteten immer wieder als Anliegen formuliert.

«Ich denke, das Projekt hätte zusammen mit Deutschstunden eine grössere Wirkung.»
«Ich möchte jeden Tag in den Deutschkurs gehen.»

Nichtsdestotrotz leisten alle Projekte einen nicht zu verkennenden Beitrag zur sprachlichen Weiterentwicklung der Teilnehmenden. So stimmten 86 Mentees der Aussage in den Befragungen zu, dank dem Projekt ihre Sprachkenntnisse verbessert zu haben. Auch die Projektkoordinator*innen erwähnten in den Gesprächen immer wieder den Beitrag, den die Projekte hinsichtlich der sprachlichen Verständigung leisten können. So erzählte eine Projektkoordinatorin von einem Teilnehmenden, der zu Beginn des Projekts nur Englisch sprach und sich am Ende fließend auf Deutsch verständigt habe.

Zugang zu weiteren (universitären) Dienstleistungen

Die Teilnahme an einem Gasthörendenprogramm oder Schnuppersemester ermöglicht in unterschiedlichem Rahmen auch den Zugang zu universitären Dienstleistungen wie Unisport, Bibliotheken, Campusaccount, Beratungsangebote (Sozialberatung, Studien- und Laufbahnberatung), Vergünstigungen in der Mensa u. a..

Die Öffnung des **Unisports** für studentische Geflüchtete ist von fundamentaler Bedeutung. Der Sport bietet eine zusätzliche Möglichkeit mit Studierenden Kontakte zu knüpfen und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur sozialen Integration. Auch die Wirkung von Sport auf die körperliche und geistige Gesundheit ist gemeinhin bekannt. Der Unisport ermöglicht den Projekt-

teilnehmenden somit Partizipationsmöglichkeiten, die ihnen aus finanziellen Gründen ansonsten verwehrt blieben. Der Zugang zum Unisport steht den Teilnehmenden meist in denjenigen Projekten offen, die institutionelle Unterstützung seitens der Hochschule haben. Bei unabhängigen Projekten gestaltet sich der Zugang schwieriger. Auf einen erneuten Antrag des Projekts Offener Hörsaal Bern hin steht das Angebot des Unisports ab HS 19 neu auch den studentischen Geflüchteten offen.

Der Zugang zu den universitären Sportangeboten war in Kommentaren von Mentees bei den Befragungen immer wieder Thema:

«Ich liebe Sport. Mit meinem Aufenthaltsstatus (N) ist es sehr schwierig. Fitness ist zu teuer für mich.»

«Es wäre gut, wenn wir an der Uni Sport treiben könnten.»

Für einen mühelosen Uni-Alltag ist es von grossem Vorteil, wenn die Projektteilnehmenden gleich wie die Regulärstudierenden Zugang zu **Campus-Account**, Uni-Emailadresse und WLAN haben. Dies ist nicht in allen Hochschulprojekten möglich und erschwert die Teilnahme an Vorlesungen und Kursen (auch hier ist wiederum die institutionelle Unterstützung eines Projektes relevant). Für den Zugriff auf Unterrichtsmaterialien, welche über hochschulinterne Online-Plattformen zur Verfügung gestellt werden, sind eine Uni-Emailadresse und Internetzugang unerlässlich. Wo dies nicht möglich ist, sind die studentischen Geflüchteten auf ihre Mitstudierenden angewiesen, um an die Unterlagen zu kommen, oder brauchen zusätzliche

Unterstützung durch Professor*innen oder Mentor*innen für die Kurseinschreibung. Die Selbstständigkeit der studentischen Geflüchteten wird dadurch erheblich eingeschränkt. Unter den von den befragten Mentees genannten Verbesserungsvorschlägen wurden der Campus Account / Studierendenausweis denn auch mehrmals erwähnt.

Neben dem Internetzugang ist auch ein **Computer** als Hilfsmittel im Studium praktisch unerlässlich. Die grosse Mehrheit der studentischen Geflüchteten hat jedoch keinen eigenen Computer/Laptop. Oftmals sind auch ihre Informatikkenntnisse ungenügend, um den Anforderungen im Studium gerecht zu werden. Die meisten Projekte haben diese Problematik erkannt und stellen Laptops zur Ausleihe zur Verfügung. Durch eine grosszügige Spende des Vereins Labdoo, konnte Perspektiven-Studium im Januar 2019 gebrauchte Laptops an die lokalen Projekte weitergeben. Das Projekt der Universität Luzern organisierte für seine Teilnehmenden zudem den Besuch eines Computerkurses bei Labdoo. Das Projekt Horizon Académique wiederum baut Übungen zu Computeranwenderkenntnissen teils direkt in die Sprachkationen ein. Im FS 2019 stand den Teilnehmenden des Offenen Hörsaals Bern das Give & Grow Projekt der Swisscom offen. Der Offene Hörsaal Basel wiederum erhält über den IT-Service der Universität Laptops, die nicht mehr gebraucht werden und kann über diese Kooperation auch IT-Kurse für die Teilnehmenden anbieten. Die Herausforderung des Zugangs zu Computern und der fehlenden Informatikkenntnisse konnte über unterschiedliche Kooperationen angegangen werden. Gerade im IT-Bereich bietet sich die Zusammenarbeit mit

(grösseren) Unternehmen an, die im Rahmen ihrer CSR Strategien oftmals bereits bestehende Projekte haben. Solche externen Kooperationen können gleichzeitig auch das Netzwerk der teilnehmenden Geflüchteten erweitern.

Semesterrahmenprogramme

Neben der Möglichkeit, Vorlesungen als Gasthörer*in zu besuchen, bieten alle Projekte den teilnehmenden Geflüchteten weitere Anlässe und Aktivitäten an.

Dabei handelt es sich einerseits um **kulturelle Anlässe**, wie gemeinsame Ausflüge, Ausstellungsbesuche, Spielabende, Stadttouren oder gemeinsame Kochabende. Solche Anlässe bieten den studentischen Geflüchteten und den Mentor*innen die Möglichkeit sich gegenseitig besser kennenzulernen, neue Kontakte zu knüpfen und sich auszutauschen. In den meisten Projekten werden zum Start und zum Abschluss des Semester-/Jahresprogramms gemeinsame Veranstaltungen mit den Mentor*innen und Mentees organisiert, die neben dem Kennenlernen und Beisammenseins auch Aspekte des Mentorings thematisieren. Mentor*innen und Mentees des Offenen Hörsaals Bern setzen sich seit FS19 jeweils zu Beginn des Semesters mit ihren Zielen und gegenseitigen Erwartungen auseinander und machen sich Gedanken über ihre jeweiligen Rollen. Solche Veranstaltungen können dazu beitragen, Missverständnisse in der Beziehung zwischen Mentor*in und Mentee zu mindern und leisten einen wichtigen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis und der Lernerfahrung auf Augenhöhe.

Andererseits werden auch informative und/oder **weiterbildende Veranstaltungen**

organisiert und angeboten. So werden Besuche der lokalen Berufsinformationszentren (BIZ) oder gemeinsame **Informationsanlässe** durchgeführt (z. B. OH Bern, UZH, OH Basel), Besuche interner universitärer Dienststellen organisiert (Sozialberatung, Zulassungsstelle, etc.), CV Checks und Bewerbungsworkshops angeboten, oder Basis Computerkenntnisse vermittelt.

Finanzielle Unterstützung

Die finanzielle Unterstützung der studentischen Geflüchteten ist in allen Projekten immer wieder Thema.

Eine essentielle finanzielle Unterstützung durch die Projekte erfolgt bereits, indem die Projekte die **Gasthörendenscheine** für die studentischen Geflüchteten zur Verfügung stellen. Je nach Projekt werden diese Kosten vom Projekt getragen (z. B. OH Bern und Basel) oder aber von der Hochschule zur Verfügung gestellt (z. B. UNILU, UZH, UNIGE). Eine indirekte finanzielle Unterstützung durch die Hochschulen erfolgt da, wo **universitäre Dienstleistungen** wie Unisport, Campus-Account, Bibliotheken und Informatikräume den studentischen Geflüchteten gleich wie regulären Studierenden zugänglich sind.

Die meisten Projektteilnehmenden sind nicht erwerbstätig und somit von der (Asyl-)Sozialhilfe abhängig. Insbesondere Personen, die sich noch im Asylverfahren befinden (N-Bewilligung) oder vorläufig aufgenommene Ausländer*innen (F-Bewilligung) können ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung für **Fahr- und Materialkosten** nicht an den Gasthörendenprojekten teilnehmen.

Da die zuständigen (Asyl-)Sozialdienste oftmals nicht bereit sind, die Studienabsichten ihrer Klient*innen zu unterstützen, müssen die lokalen Hochschulprojekte aushelfen. So werden,

wo möglich, die Transportkosten für die Teilnahme am Gasthörendenprojekt übernommen, jedoch teils mit Einschränkungen wie dem Einzugsgebiet (z. B. OH Basel, ZHdK) oder der Beschränkung auf Personen mit N-Ausweis (z. B. UNILU). Einzelne Projekte, wie der Offene Hörsaal Bern können keine Transportkosten für die Teilnehmenden übernehmen.

«Obwohl das Geld, das vom Projekt für Fahrspesen angeboten wurde, wertvoll und eine grosse Hilfe war, war es leider nicht genug. Das zwang mich, einige der Vorlesungen zu verpassen, in denen ich mich einschreiben wollte.»

Weitere (indirekte) finanzielle Unterstützung durch die Projekte erfolgt über die Möglichkeit an **Sprachkursen und Computerkursen** teilzunehmen, die in Kooperation mit der Hochschule oder externen Partnern angeboten werden können. Der Offene Hörsaal Basel unterstützt zudem Teilnehmende, die sich um eine Zulassung zu einem Regulärstudium bewerben mit der Finanzierung der ECUS-Prüfung, durch die Übernahme von **Einschreibe- und Semestergebühren** oder unterstützt die Personen bei der Suche nach finanzieller Unterstützung durch Stipendienstellen und Stiftungen. Die Projekte an der UNINE und die UZH können gewisse Unterstützungsleistungen über den studentischen Solidaritätsfonds finanzieren.

Anerkennung der Leistungen

Die meisten Projekte stellen den Mentees, die das Gasthörendenprojekt oder Schnuppersemester beenden, eine **Teilnahmebestätigung** aus.

Der Gasthörer*innenstatus der Mentees an den Hochschulen lässt es meist nicht zu, am Ende der

Vorlesungen **Prüfungen** abzulegen. Nur an der UNI-GE, UZH und an der HES Lausanne ist dies möglich. Eine Prüfung erlaubt immer auch eine konkrete Einschätzung darüber, ob man den behandelten Stoff verstanden hat und anwenden kann. Zudem kann das Wissen, einen Leistungsnachweis erbringen zu müssen auch motivierend sein, sich in die Thematik zu vertiefen.

Für eine bessere Einschätzung des (Vor-)Wissens und der Kompetenzen, die studieninteressierte Geflüchtete mitbringen, sollte vielmehr auf Prüfungen abgestellt werden, anstatt auf Diplome (die selten anerkannt werden), Mindestsprachniveaus und ECUS-Prüfungen.

Die Projekte an der Uni Genf und an der EESP Lausanne rechnen die, durch erfolgreich bestandene Prüfungen erworbenen **ECTS** bei einer späteren Immatrikulierung dann auch an. Der Erwerb von ECTS ist auch im Rahmen des Projekts der Universität Neuenburg möglich, welches über ein CAS (Certificate of Advanced Studies) zu einem offiziellen Diplom führt.

In einigen Projekten wird auch das freiwillige Engagement der Mentor*innen durch eine Teilnahmebestätigung anerkannt (z. B. OH Basel, EESP Lausanne). Auch die unmittelbare Anerkennung als Studienleistung durch die Hochschule ist teilweise möglich, so in Form von Sozialkrediten (z. B. UNILU) oder im Rahmen einer Bachelorarbeit oder eines Praktikums (z. Z. an der EESP Lausanne in Abklärung).

ZWISCHENFAZIT

Im Hinblick auf einen vereinfachten Zugang zu den Hochschulen für studentische Geflüchtete, kommt den, in diesem Kapitel behandelten Angeboten besondere Bedeutung zu. Der Rahmen der Möglich-

keiten in Bezug auf die zur Verfügung gestellten Angebote hängt massgeblich von der institutionellen Unterstützung, die ein Projekt erhält sowie dessen Vernetzung auf lokaler Ebene ab. Die Angebote sind zwar auf den Abbau von Hürden ausgerichtet, sind aber in unterschiedlichem Masse in der Lage, diese so zu beeinflussen, dass der Zugang zu den Hochschulen für studentische Geflüchtete tatsächlich erleichtert wird.

So verbessert zwar die Teilnahme an einem Gasthörendenprojekt mit Mentoring die allgemeine Sprachkompetenz der geflüchteten Person. Doch ohne das Angebot eines spezifischen Sprachkurs, der die Lernenden auf das für ein Hochschulstudium benötigte und oftmals verlangte Sprachniveau (B2/C1) hinführt, ist dieses Niveau praktisch unerreichbar. Projekte die ausschliesslich auf freiwilliger Basis funktionieren und keine institutionelle Unterstützung erhalten, können diese Leistung nicht erbringen. Je offener die Hochschulinstitutionen (und weitere Integrationsakteure) sich gegenüber der Thematik hochqualifizierter Geflüchteter zeigen, desto eher ist es möglich, die Angebote der Hochschulprojekte im Sinne von eigentlichen Fördermassnahmen auszugestalten und dadurch Hürden abzubauen.

Einige Beispiele zeigen, dass dies in Ansätzen an den Hochschulen bereits geschieht. Die Universität Luzern versteht ihr Angebot als Orientierungsjahr und ermöglicht den Teilnehmenden eine entsprechende Begleitung im Prozess ihrer Standortbestimmung. Zudem stehen ab Herbstsemester 2019 auch Sprachkurse offen. Ähnlich wie das Hochschulprojekt Horizon Académique der Universität Genf, konzentriert sich neu auch das Schnupperprogramm in Zürich ab dem Herbstsemester 2019 auf die Bereitstellung konkreter Fördermassnahmen und ermöglicht u.a. den

Besuch von Sprachkursen und die Förderung im Informatikbereich. Die hochschulinterne Unterstützung zeigt in den Fällen von Genf und Zürich, welche neuen Möglichkeiten sich dadurch ergeben. Die Universität Neuchâtel wiederum hat mit dem CAS Intégration einen weiteren innovativen Weg gefunden, ein spezifisches Angebot für Geflüchtete innerhalb der regulären Hochschulstruktur zu schaffen, das die Personen sprachlich fördert und zu einem anerkannten Schweizer Diplom führt.

Eine gute lokale Vernetzung ermöglicht auch bei diversen anderen Projekten ohne oder mit wenig institutioneller Unterstützung massgebliche Erfolge: so arbeitet beispielsweise das Projekt der EESP für die Vermittlung hochqualifizierter Geflüchteter in das Hochschulprojekt mit kantonalen Stellen zusammen und bietet Praktikstellen über einen Projektpartner. Dank der Vernetzung mit Professor*innen, Universitätsstellen und externen Partnern ermöglicht der Offene Hörsaal Basel nicht nur Zugang zu IT-Kursen und Sprachförderung sondern auch finanzielle Unterstützung und insbesondere Begleitung der studentischen Geflüchteten im ersten Jahr des Regelstudiums. Kollaborationen entstehen auch mit Rechtsberatungsstellen oder der Beruf- und Laufbahnberatung. So organisieren die Projekte in Bern und Zürich Semesterveranstaltungen, um die Teilnehmenden umfänglich über Möglichkeiten im Schweizer Bildungssystem beraten zu können. Diese Beispiele zeigen, wie diverse Universitätsdienstleistungen wie auch externe Angebote dank Vernetzungsarbeit erschlossen werden. Die gute Zusammenarbeit und Vernetzung des Genfer Projektes auf kantonaler Ebene sowie das Angebot konkreter Fördermassnahmen im Integrationsprozess führte dazu, dass Horizon

Académique neu eine offizielle Massnahme des kantonalen Integrationsprogramms (KIP) ist.

3 STUDENTISCHE GEFLÜCHTETE ALS TEILNEHMENDE DER PROJEKTE

Im folgenden Kapitel wird der Fokus auf die geflüchteten Studierenden gelegt, d.h. auf die Wirkung der Projekte auf die Teilnehmenden. Es soll aufgezeigt werden, was die Motivation zur Teilnahme an einem Schnuppersemester ist, welche Erfahrungen sie machen, auf welche Hürden sie stossen und wie die Zukunftspläne einzelner Teilnehmenden nun aussehen.

STUDENTISCHE GEFLÜCHTETE ALS ZIELPUBLIKUM

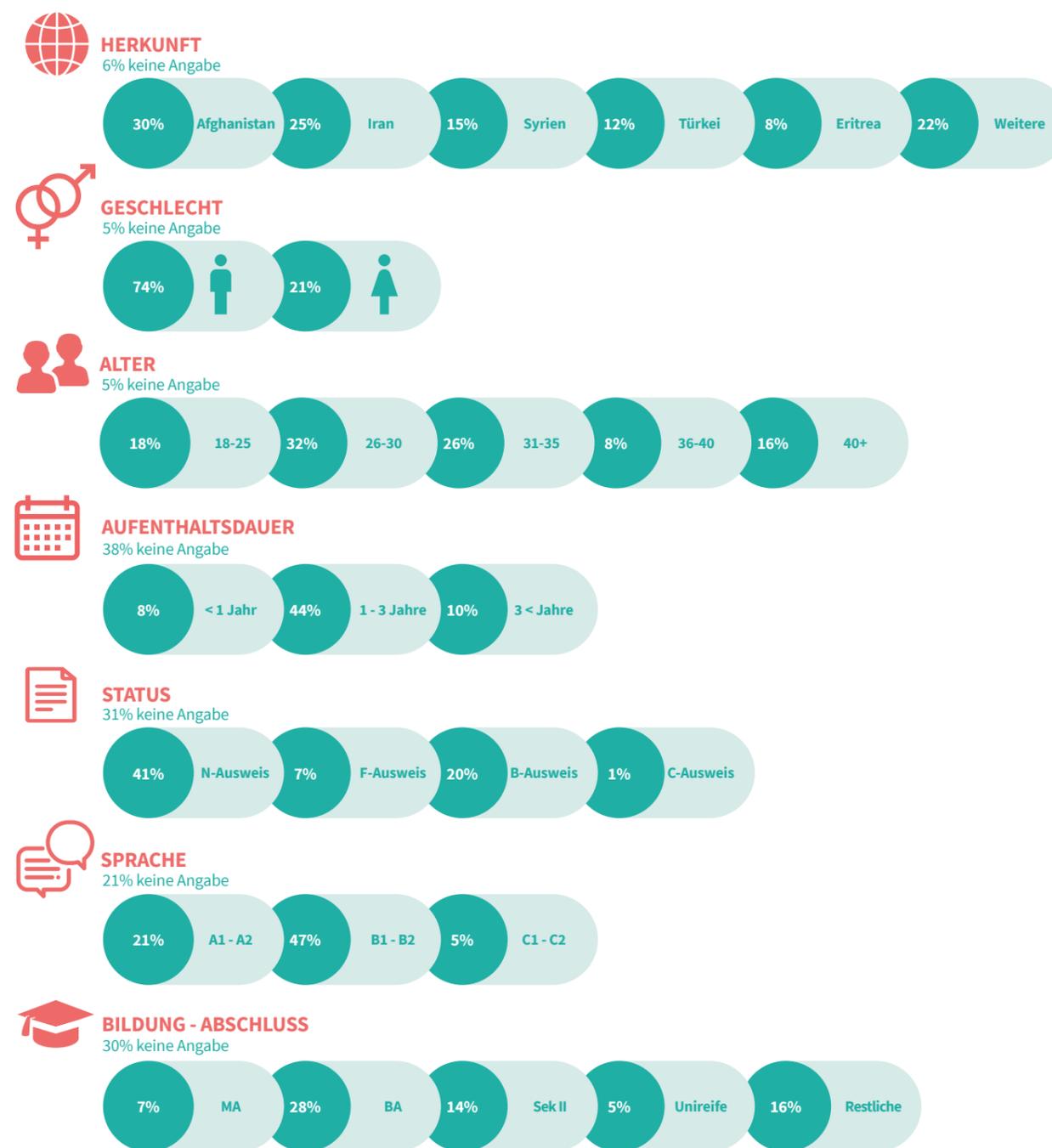
Bevor vertieft auf die Wirkung der Projekte eingegangen wird, folgt ein kurzer Überblick zur Demographie der studentischen Geflüchteten als Teilnehmende. Insgesamt nahmen zwischen HS15/FS16 und FS19 rund 624 studentische Geflüchtete an einem der lokalen Hochschulprojekte teil. Da in einigen Projekten Mehrfachteilnahmen möglich sind, liegt das Teilnahmetotal bei 923.¹²

- [Siehe Abbildung 4-6 \(im Anhang\)](#)
- [Siehe Abbildung 7: Demographie der Teilnehmenden HS 17 - FS 19](#)

¹² Die Zahlen wurden von den Projektkoordinator*innen zusammengetragen und an Perspektiven-Studium weitergegeben. Teilweise handelt es sich um Schätzungen, da aufgrund von Personenwechslern und fehlender konsequenter Dokumentation, nicht immer alles exakt nachvollziehbar war. Die Tabelle soll eine Idee der Grössenordnung vermitteln, erhebt aber nicht den Anspruch der absoluten Genauigkeit und Vollständigkeit.

03 STUDENTISCHE GEFLÜCHTETE ALS TEILNEHMENDE DER PROJEKTE

Abbildung 7: Demographie der Teilnehmenden HS 17 - FS 19

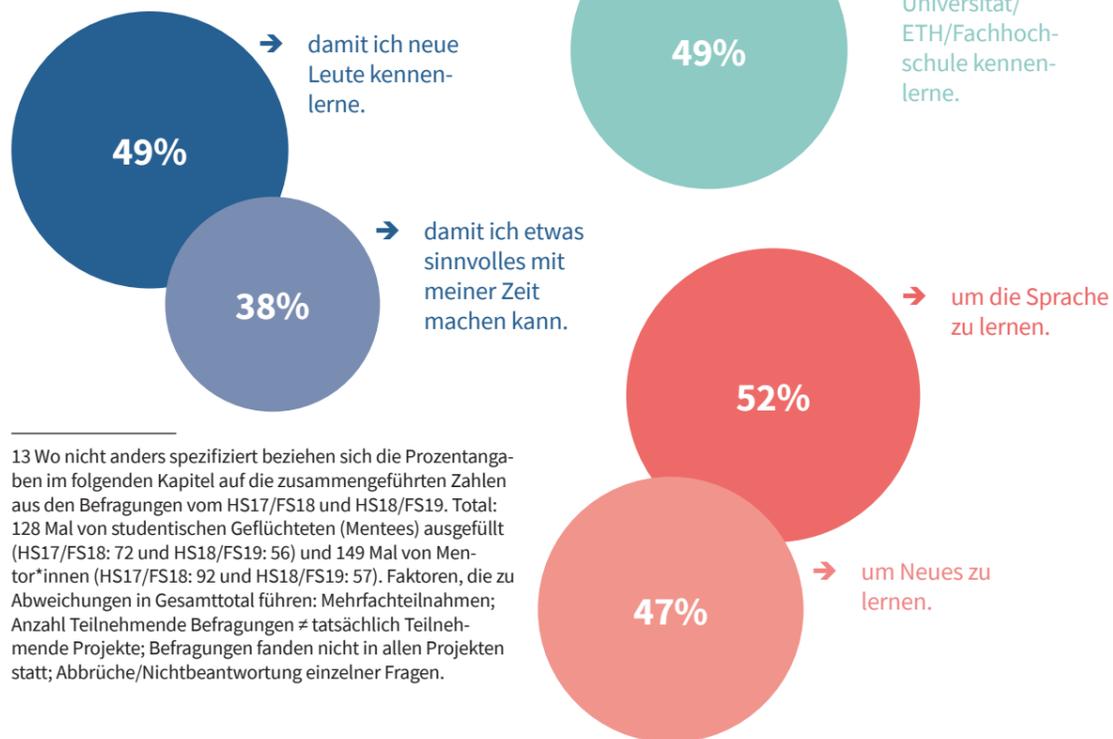


Zahlen aus Anmeldetools der Projekte OH Basel, OH Bern, Schnuppersemester ETH, Schnuppersemester UZH, Schnupperuni UNILU, Anlaufstelle ZHdK. Gesamttotal Teilnehmende: 231 Personen.

MOTIVATION FÜR PROJEKTEILNAHME

«Ich möchte meine Ausbildung fortsetzen, um ein produktives Mitglied der Schweizer Gesellschaft zu sein. Ich arbeite wirklich hart und bin sehr motiviert, aber ich brauche Hilfe, um mit dem Studium zu beginnen. Ich gebe alles, um meine Ziele zu erreichen, aber leider ist es oft nicht genug.»

In den Semesterumfragen¹³ wurde eruiert, weshalb die Personen sich für die Schnuppersemester interessieren. Dabei waren Mehrfachantworten möglich. Das folgende Diagramm stellt die Gewichtung nach Anzahl Antworten dar. Einzelne Personen erwähnten zusätzlich, dass es ihnen um persönliche und berufliche Weiterentwicklung gehe und dass sie sich mit dem erworbenen Wissen und den Erfahrungen aufs Studium vorbereiten wollen.



¹³ Wo nicht anders spezifiziert beziehen sich die Prozentangaben im folgenden Kapitel auf die zusammengeführten Zahlen aus den Befragungen vom HS17/FS18 und HS18/FS19. Total: 128 Mal von studentischen Geflüchteten (Mentees) ausgefüllt (HS17/FS18: 72 und HS18/FS19: 56) und 149 Mal von Mentor*innen (HS17/FS18: 92 und HS18/FS19: 57). Faktoren, die zu Abweichungen in Gesamttotal führen: Mehrfachteilnahmen; Anzahl Teilnehmende Befragungen ≠ tatsächlich Teilnehmende Projekte; Befragungen fanden nicht in allen Projekten statt; Abbrüche/Nichtbeantwortung einzelner Fragen.

WIRKUNGEN DER PROJEKTE

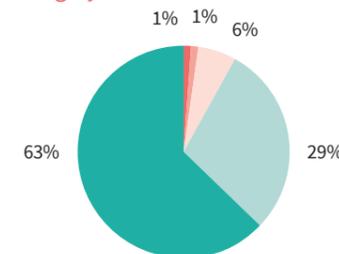
Sprache

Gemäss der Selbsteinschätzung im Rahmen der Semesterbefragungen gaben 59% an, Deutschkenntnisse auf Niveau B1-B2 zu haben. 12 Personen gaben an, Deutsch als wissenschaftliche Sprache verstehen und nutzen zu können (Niveau C1). Rund zwei Drittel der Befragten besuchten zum Zeitpunkt der Befragung einen Sprachkurs. Wie die Motivation der Geflüchteten, die Einschätzung der Projektkoordinator*innen sowie die Semesterbefragungen zeigen, ist das Üben der Sprache ein wichtiger Aspekt für die Teilnehmenden. 86 Mentees haben den Eindruck, dank dem Projekt ihre Sprachkenntnisse verbessert zu haben. Insgesamt 47% denken auch, dass sie für ein Studium genug verstehen. Dennoch sind 13% der Ansicht, fürs Studium zu wenig zu verstehen und 35% meinen, dass ihnen «teilweise» das Sprachniveau fehle.

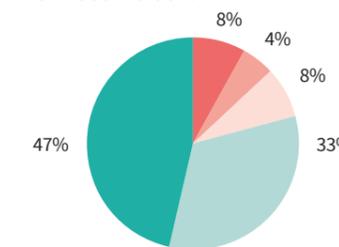
Die Wirkung auf die Sprachkenntnisse der teilnehmenden Geflüchteten wird auch von der Mehrheit der befragten Projektkoordinator*innen betont. Erwähnt wurde, dass es für viele Mentees der einzige Moment ist, in dem sie sich in einem mehrheitlich deutsch- oder französischsprachigen Kontext verständigen müssen. Andere wiederum betonen die Relevanz in Bezug auf die akademische Sprache. Während die Erhebungen der Projekte bei der Anmeldung und die Resultate der Befragungen zeigen, dass rund die Hälfte Sprachkenntnisse zwischen A1 und B1 haben, zeigt auch die Eigeneinschätzung der Befragten, dass ein Studium aufgrund ungenügender Sprachkenntnisse sprachlich für sie herausfordernd wird.

Abbildung 9: Wirkungen der Projekte

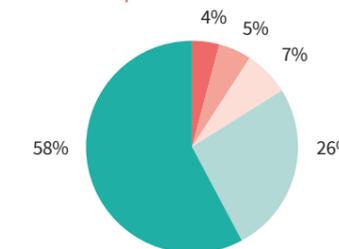
➔ Dank dem Projekt verstehe ich das Schweizer Bildungssystem besser.



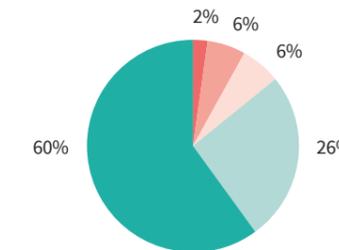
➔ Dank dem Projekt weiss ich, was ich machen muss, um mich an der Uni/Fachhochschule/ETH einzuschreiben.



➔ Dank dem Projekt konnte ich wertvolle Kontakte knüpfen.



➔ Dank dem Projekt haben sich meine Sprachkenntnisse verbessert.



Informationsstand – Bildungssystem

«Dieses Projekt ist sehr wichtig für mich. Ich konnte mein Wissen verbessern und kenne nun das (Hochschul-)Bildungssystem.»¹⁴

Die Semesterbefragung eruierte die Wirkung der Projekte auch im Bereich des Informations- und Wissenserwerbs. So gaben 68 Personen an, dass sie dank dem Besuch der Kurse und dem Austausch mit Mitstudierenden ihr Wissen im Studienfach verbessern konnten. Ebenfalls verbesserte sich ihr Verständnis bezüglich der Bildungsmöglichkeiten in der Schweiz. 63 Befragte stimmten der Aussage zu, 29 teilweise, dass sie nach der Projektteilnahme das Schweizer Bildungssystem besser verstehen. Die Möglichkeiten einzuschätzen und zu wissen, welche Alternativen es gibt, ist entscheidend, da die Zulassung, Aufnahme und Beendigung eines Regulärstudiums für Geflüchtete weiterhin mit zahlreichen Hürden verbunden sind.

Die Orientierung im Bildungssystem wird im Gespräch mit den Projektkoordinator*innen mehrmals erwähnt. Eine realistische Einschätzung darüber, was möglich ist und was nicht und auch die Erkenntnis darüber, wie viel Energie für ein Studium aufgewendet werden müsste, wird von einer Projektkoordinatorin als wichtige Wirkung des Projektes hervorgehoben.

Auch hinsichtlich der Kenntnisse zum Zulassungsprozess leisten die Projekte einen wichtigen Beitrag. 27% der Teilnehmenden¹⁵ wissen, wie sie sich an der Hochschule einschreiben können, 51% stimmen

dieser Aussage teilweise zu. Mit 21% ist der Anteil der Befragten, die nicht wissen wie sie sich einschreiben können relativ hoch. Erklärungen hierfür könnten einerseits die fach-, hochschul- und länderspezifischen Kriterien sein, die den Diplomanerkenntnis- und Zulassungsprozess extrem komplex machen. Andererseits die Tatsache, dass nicht für alle Teilnehmenden eine Zulassung zum Regulärstudium im Vordergrund steht. Zudem ist anzufügen, dass mehrere Projekte die Geflüchteten intensiv begleiten und unterstützen sobald es um eine konkrete Zulassung geht (z. B. Offener Hörsaal Basel, Horizon Académique).

Obwohl die Projektteilnahme generell zu einem verbesserten Informationsstand der studentischen Geflüchteten betreffend des universitären Lebens und des Bildungssystems beiträgt, wünschen sich einige Teilnehmende noch mehr Orientierung und spezifischere Informationen zum Schweizerischen Bildungssystem und zu den Möglichkeiten und Herausforderung im Zulassungsprozess. Die differierenden Wissensstände sind wohl auf die unterschiedliche Ausgestaltung der lokalen Hochschulprojekte zurückzuführen. Nicht alle haben die nötigen Ressourcen und Kenntnisse, um die studentischen Geflüchteten hier fachkundig zu beraten.

¹⁴ Zitat übersetzt aus dem Englischen.

¹⁵ Diese Frage wurde von 103 Personen beantwortet. Die Prozentangaben beziehen sich auf dieses Gesamttotal.

Soziale Integration / Alltagsstruktur / sinnvolle Beschäftigung

Die Funktion der lokalen Hochschulprojekte in Zusammenhang mit der sozialen Integration kann nicht genügend betont werden. Als Teilnehmende eines Gasthörendenprogramms Teil der Hochschulcommunity zu sein, einfach normale Studierende sein zu können und nicht auf ihren Status als Geflüchtete reduziert zu werden, ist von enormer Bedeutung für das Selbstverständnis und die soziale Integration der Geflüchteten.

«Die Möglichkeit, ein „normales“ Studentinnenleben in einem anderen Land zu erfahren: den Unterricht zu besuchen, Freunde zu machen, Ideen einzubringen, die Bibliothek zu nutzen»,

war für diese Teilnehmerin das Beste am Projekt. Auch für folgenden Teilnehmenden, hat der Status als Studierender eine spezielle Bedeutung:

«Das Studentenleben zu leben, wo ich nicht länger ein Flüchtling sondern ein Student war.»¹⁶

«Dieselben Privilegien wie Regulärstudierende zu haben war das Beste.»¹⁷

Im Rahmen der beiden Projekte an den Kunsthochschulen wird die Begegnung auf Augenhöhe im künstlerischen Schaffen als wichtiges Element hervorgehoben.

¹⁶ Zitat aus dem Englischen übersetzt.

¹⁷ Zitat aus dem Englischen übersetzt.

Darüber hinaus bieten die Projekte den Personen (insbesondere denjenigen mit einem laufenden Asylverfahren) eine Tagesstruktur und Partizipationsmöglichkeit. So erzählt eine Projektkoordinatorin, von einem Geflüchteten mit N-Ausweis, der in einem abgelegenen Asylzentrum untergebracht war. Die Teilnahme am Schnuppersemester und die damit verbundene Übernahme der Fahrtkosten ermöglichten es ihm überhaupt erst, ab und zu aus dem Zentrum herauszukommen und mit anderen Menschen (Schweizer*innen) in Kontakt zu kommen. Ein weiterer Koordinator betonte die positive Wirkung des Programms, wenn die Personen einer Beschäftigung nachgehen können, die sie erfüllt.

«Ihm gab es eine Beschäftigung, die ihm genau das gab, was er gerne macht. Das Programm hat ihn stark verändert, insbesondere seine Ausstrahlung. Eine Tätigkeit, die den Tag füllt und Sinn macht».

Welche Bedeutung eine sinnvolle Beschäftigung auf die allgemeine Verfassung einer Person haben kann, kommt auch in folgendem Zitat eines Teilnehmenden zum Ausdruck:

«Wir Geflüchteten haben zu viel Zeit und nichts zu tun. Mit meiner Zeit etwas Sinnvolles machen zu können, war das Beste. Ich habe auch akademisch viel gelernt und ich habe sehr gute Menschen getroffen. Ich habe auch viel über das Schweizer Bildungssystem gelernt. Ich bin nicht mehr so verzweifelt wie vor dem Schnuppersemester. Ich bin allen sehr dankbar, die dieses Projekt organisiert und

¹⁸ Zitat aus dem Englischen übersetzt.

| umgesetzt haben.»¹⁸

Motivation zum Studium - Dokumente / Zulassung / ECUS

Die Motivation zum Studium in der Schweiz ist bei den Befragungsteilnehmenden trotz zahlreicher Herausforderungen mit 77% hoch. 55% der Mentees aus dem Befragungsjahr HS18/FS19 fühlten sich den Anforderungen eines Hochschulstudiums gewachsen¹⁹. Dahingegen stimmten 36% der Aussage ganz oder teilweise zu, ein Studium sei zu schwierig.

Eine der grossen Hürden bei der Zulassung zu einem Regulärstudium ist die Anerkennung von Diplomen und Dokumenten aus den Herkunftsländern der studieninteressierten Geflüchteten. Abgesehen der Schwierigkeiten in Zusammenhang mit der Besorgung fehlender Dokumente, Studiennachweisen und der Übersetzung von Dokumenten, stellt die je nach Hochschule unterschiedliche, meist länderspezifische und äusserst komplexe Anerkennungspraxis eine grosse Herausforderung dar. So wissen 51% der Befragten auch nach der Teilnahme an einem Gasthörendenprojekt nicht, welche Dokumente sie für eine Zulassung benötigen. Und 34% geben an, nicht zu wissen, ob ihre Diplome für eine Zulassung zu einem Hochschulstudium reichen.

Diese Schwierigkeit wird in folgendem Zitat einer Teilnehmenden deutlich:

«Das Reglement für die Zulassung von Ausländer*innen ist nicht klar geschrieben. So dass wir einfach verstehen, was wir machen

¹⁹ Diese Frage wurde nur im Jahr HS18/FS19 gestellt (Total: 56 Antworten).

sollten, um hier zu studieren. Unter anderem für die Länder, wo es kein Bachelor- Master Modell für Medizin gibt. In meinem Fall zum Beispiel wird mir nichts angerechnet von meinem Bachelorstudium. Dies könnte von Anfang an kommuniziert/abgeklärt werden. Zusätzlich erfülle ich die Aufnahmebedingungen wegen meines Maturazeugnisses nicht, dies habe ich erst während des Schnuppersemesters erfahren. Es wäre besser, wenn wir in solchen Fällen fachliche Prüfungen anstatt Aufnahmeprüfung machen könnten.»

Das Bestehen einer Aufnahmeprüfung oder der Ergänzungsprüfung ECUS ist somit für viele Teilnehmende Voraussetzung, um ein Studium in der Schweiz aufnehmen oder fortsetzen zu können. Für 36% der Befragten trifft dies, gemäss eigener Angabe, zu. 31% sagen, dass sie keine zusätzliche Aufnahmeprüfung bestehen müssen. Erstaunlich ist, dass ein Drittel der Befragten angibt, dies nicht zu wissen. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass nicht für alle Teilnehmenden, eine Zulassung zu einem Regulärstudium im Vordergrund steht. Jedoch scheint die Vermutung naheliegender, dass Informationen über Zulassungsbedingungen, zu wenig gut an die Mentees vermittelt werden oder diese aufgrund der Komplexität und länderspezifischen Kriterien schwer zu verstehen sind, respektive nicht von Mentor*innen vermittelt werden können.

Neben dem hohen zeitlichen und finanziellen Aufwand ist die ECUS Prüfung inhaltlich sehr anspruchsvoll. Vorbereitungskurse werden nur von privaten Anbietern durchgeführt und kosten mehrere tausend Franken. Alternative Zulassungsmöglichkeiten zur ECUS Prüfung werden an der

Universität Genf teils angeboten, Teilnehmende des Programms Horizon Académique werden hinsichtlich einer Studienzulassung intensiv begleitet. Auch Fachhochschulen kennen Aufnahmeverfahren *sur dossier*. Die ZHdK bietet Geflüchteten die Möglichkeit ein Berufsfeldassessment zu machen, um ihre Qualifikationen und ihr künstlerisches Schaffen im schweizerischen Kontext einordnen zu können. Ein Bestätigungsschreiben soll zudem einen leichteren Berufseinstieg ermöglichen. Solche Assessments zur Überprüfung von Kompetenzen, Kenntnissen und nicht dokumentierter Qualifikation wären auch im Zulassungsverfahren denkbar und müssten unbedingt vermehrt zur Anwendung kommen. Die Mehrheit der Universitäten stützt für eine Zulassung mit ausländischem Vorbildungsausweis jedoch auf die ECUS Prüfung ab. Insbesondere, wenn Personen noch keinen Bachelorabschluss haben oder dieser nicht anerkannt wird.

Teilnehmende würden sich hier denn auch mehr Unterstützung durch die Hochschulen wünschen.

«Der größte Nachteil für jeden Studenten, der in der Schweiz studieren möchte, ist die Vorbereitung auf die ECUS Prüfung. Die Universität[en ...] sollen den Studierenden helfen, sich auf die ECUS-Prüfung vorzubereiten, und wenn sie diese Unterstützung sehen, werden sie eine größere Motivation zum Lernen

| haben.»

Grundsätzlich muss festgestellt werden, dass die Gasthörenden- und Schnupperstudium-Projekte die Hürde der Zulassungsbedingungen nicht beeinflussen können. Projektkoordinator*innen und Mentor*innen können die Geflüchteten höchstens über den Zulassungsprozess informieren und Unterstützung bieten.

Die Zulassungshürden frustrieren auch viele studieninteressierte Geflüchtete in den Projekten. Der Umgang mit solchen Situationen wird von verschiedenen Projektkoordinator*innen und Mentor*innen immer wieder als Herausforderung bezeichnet.

Nichtsdestotrotz haben einige Projektteilnehmende die Zulassung zu einem Regulärstudium geschafft.

➔ [Abbildung 10: Zulassungszahlen Hochschulprojekte](#)

Da sich die ehemaligen Projektteilnehmenden teils auch für ein Studium an einer anderen Hochschule bewerben oder andere (Bildungs-)Wege einschlagen und es schwierig ist, den Kontakt aufrechtzuerhalten, bleiben die Zahlen unvollständig²⁰.

²⁰ Des Weiteren ist zu beachten, dass es auch studentische Geflüchtete gibt, die eine Zulassung zu einem Studium erreichen, ohne dass sie je an einem Projekt teilgenommen haben. Ebenfalls ist zu erwähnen, dass die Zahlen keine Aussage darüber machen, ob die Personen ihr Studium dann auch tatsächlich aufgenommen haben oder dieses allenfalls abgebrochen haben. Die Zahlen wurden von den Projekten zusammengetragen.

Abbildung 10: Zulassungszahlen Hochschulprojekte

OH Basel	8 UNIBAS, 1 FH Luzern
OH Bern	Keine Angaben
ETH Zürich	1 ETH
UZH	1 FHNW; 1 HTW Chur; 1 HSLU; 1 UNIBAS; 3 UZH; 6 CAS (2 Semester) in Finance an UZH
UniLU	1 UNILU, Master in Health Sciences; 1 UNIBE Mathematik; 2 HSLU (Banking and Finance, und Business Administration); 1 ZHAW Master in Environment and Natural Ressources
ZHdK	je 1 Aufnahme ab FS19 und HS19, 6 für FS18 davon 1 Propädeutikum und 1 Quereinstieg bereits HS18
Horizon Académique	Ca. 54 Immatrikulationen an UNIGE oder HES (40% aller Teilnehmenden)
EESP Lausanne	HS17: 1 UNIL, 1 EESP HS18: 2 UNIL
UNINE	5 Bachelor UNINE ; 1 Master UNINE ; 2 Master mit Auflagen UNINE 4 CAS Intégration UNINE ab HS19
SUPSI	15 SUPSI
USI	5 USI
Franklin University	4 Franklin University
UNIL	1 Master UNIL
EPFL	3 EPFL
Total	ca. 135 Zulassungen zum Regelstudium

NACH DEM SCHNUPPERSEMESTER

Mittels E-Mailbefragungen wurden im Sommer 2019 ehemalige Teilnehmende zu ihrem Weg nach dem Schnuppersemester sowie zu ihren Zukunftsplänen befragt. Siebzehn Personen haben sich gemeldet und uns erzählt, wo sie nun stehen und welche Unterstützung sie dabei erhalten.

Die Rückmeldungen zeigen, dass 10 von 17 Personen weiterhin in der Schweiz ihr Studium fortführen oder beginnen wollen. Die anderen sieben Personen interessieren sich für Praktika, Programme für Hochqualifizierte wie z. B. Powercoders oder wollen Weiterbildungen in ihrem Fachbereich besuchen.

Direkt nach der Teilnahme an den jeweiligen lokalen Hochschulprojekten haben fünf Personen sich dem Deutschlernen gewidmet. Zwei weitere haben sich für ein Studium beworben. Sechs Personen absolvierten ein Praktikum, einen Computerkurs oder eine Ausbildung, oder nahmen an einem Beschäftigungsprogramm teil, arbeiteten in der Pflege oder als Übersetzer*in. Eine Person besuchte ein CAS an der Universität Zürich und hat dieses erfolgreich bestanden. Eine Person hat danach kein Anschlussprogramm oder Kurs besucht.

Mehrere Teilnehmende vermerken, dass sie auch nach der Teilnahme durch die lokalen Projekte respektive die Mentor*innen unterstützt und vernetzt werden. Andere werden durch Asylorganisationen und Programme für Hochqualifizierte oder andere Anlaufstellen für Geflüchtete begleitet. Generell zeigt sich, dass sich alle Personen proaktiv um ihre Zukunftspläne bemühen und mit diversen Akteuren in Kontakt stehen.

Die Hauptschwierigkeiten im Hinblick auf die Zulassung zum Studium bleiben weiterhin die Anerkennung der Diplome und folglich, die Einschreibung und Finanzierung sowie die Teilnahme an der ECUS-Prüfung.

ZWISCHENFAZIT

Aussagen wie «Ich habe neue Menschen kennengelernt. Ich habe besser Deutsch gelernt» machen deutlich, dass die lokalen Hochschulprojekte zweifellos eine positive Wirkung auf die sprachliche und persönliche Weiterentwicklung und die soziale Integration der Teilnehmenden haben. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die Projekte ein Mentoring anbieten. Durch den unmittelbaren Kontakt mit Studierenden, die Teilhabe am Studienalltag sowie die Teilnahme an Anlässen und Ausflügen entsteht ein interkultureller Austausch von dem sowohl Mentees wie auch Mentor*innen profitieren, wie die Projektkoordinator*innen betonen. Weiter profitieren die Teilnehmenden von der Vernetzung der Hochschulprojekte, vom Zugang zu universitären Dienstleistungen, und können sich Sprach- und Computerkenntnisse sowie Lern- und Präsentationsfähigkeiten aneignen. Die Hochschulprojekte übernehmen aber auch eine wichtige Funktion hinsichtlich der Informationsvermittlung zum Schweizer Bildungssystem und alternativen Bildungswegen sowie in der Begleitung im Zulassungsprozess. Dadurch können sie einen essentiellen Beitrag zu einer realistischen Einschätzung über Zulassungschancen oder die eigenen Fähigkeiten im Hinblick auf ein Studium in der Schweiz leisten. Eine Projektkoordinatorin versteht die Funktion des Schnupperprojektes an ihrer Hochschule auch in diesem Sinne:

«Hürden sind einfach da. Für viele [Geflüchtete] ist es nicht möglich, diese zu nehmen, das ist ja dann auch so gewollt [von der Politik]. Aber es ist wichtig, Alternativen aufzuzeigen. Es gibt so viel mehr als ein Studium. Auch Umwege können irgendwann mal zum Studium führen.»

Nicht unwesentlich ist auch die Wirkung einer Projektteilnahme auf das Selbstverständnis und allenfalls auf die (psychische) Stabilisierung der Personen, indem die Programme Struktur, Anerkennung und eine Beschäftigung gemäss ihren Interessen und Fähigkeiten bieten. Die folgende Aussage bringt erneut die Bedeutung der Begegnung auf Augenhöhe zum Ausdruck:

«Ich finde das Beste am Projekte ist, dass anerkannt wird, dass Geflüchtete ihre Ausbildung fortsetzen sollen und dass ein Fenster für Möglichkeiten geöffnet wird.»

Bestehende Hürden

Nichtsdestotrotz können die Projekte wenig am Abbau der tatsächlichen Hürden bei der Zulassung zur Hochschulbildung für studentische Geflüchtete ausrichten. Diese sind in verschiedenen Bereichen unvermindert hoch.

Die **Sprache** bleibt weiterhin eine grosse Hürde für die Einschreibung an einer Hochschule. Sprachkurse, welche die Teilnehmenden zu einem für ein Hochschulstudium erforderlichen Sprachniveau (B2-C1) führen, werden im Rahmen der Integrationsmassnahmen weder angeboten noch bezahlt. Über 60% der Teilnehmenden haben keinen Anspruch mehr auf Sprachkurse. Die **Finanzierung** eines Sprachkurses oder auch eines für die Zulassung oftmals geforderten Sprachzertifikates

können sich rund 70% der Befragten nicht leisten. Dies führt zur nächsten Hürde, der Finanzierung eines Studiums. Bereits die Fahrkosten können rund 50% der Befragungsteilnehmenden nicht selber bezahlen. Bei den Semestergebühren sind es wiederum 70%. Mehr als ein Drittel (42%) befürchten zudem, dass sich ihre finanzielle Situation verschlechtert und sie von der Sozialhilfe weniger Geld erhalten, wenn sie studieren. Die Tatsache, dass anerkannte Flüchtlinge stipendienberichtigt sind, ist wenigen bekannt. Unterschiede in den kantonalen Regelungen sowie die Koordination der Zuständigkeiten zwischen den kantonalen Ämtern für Ausbildungsbeiträge und den Sozialhilfestellen machen die stipendienrechtliche Situation schwer verständlich. Die Komplexität des Systems von Unterstützungsbeiträgen sowie aufwändige und langwierige Antragsprozesse sind für einen Grossteil der studentischen Geflüchteten nur mit Unterstützung zu bewältigen. Diese erhalten sie durch die Sozialhilfe meistens nicht, da die Integrationspolitik grundsätzlich eine schnelle Arbeitsmarktintegration anstrebt. Die Abhängigkeit von der Sozialhilfe hat somit auf die Finanzierung einer höheren Ausbildung einen wesentlichen Einfluss.²¹ Ein weiteres (finanzielles) Hindernis stellt die Äquivalenzprüfung ECUS dar, die abgelegt werden muss, wenn Diplome nicht anerkannt werden. Nur sehr wenige Hochschulen bieten alternative Möglichkeiten für die Überprüfung von (undokumentierten oder nicht anerkannten) Kenntnissen und Kompetenzen von Studienanwärter*innen im Zulassungsprozess (z. B. Assessmentverfahren, eidesstattliche Erklärung, Aufnahmen *sur dossier*, etc.). Während ein Grossteil der Personen (53%) die **Diplome** gar nicht in der Schweiz hat,

²¹ VSS (2019): Die stipendienrechtliche Situation studentischer Geflüchteter in der Schweiz.

wissen lediglich 37%, dass ihre Dokumente von den Schweizer Hochschulen anerkannt werden. Die **Informationsbeschaffung** und die Komplexität der Kriterien für eine Zulassung überfordern viele Studienanwärter*innen. Nicht nur ist es schwierig, vorhandene Kenntnisse zu bewerten, oftmals fehlt den Personen für diesen Prozess die entsprechende Unterstützung durch die zuständigen Integrationsbegleiter*innen und/oder Sozialhilfestellen.

Weitere Hürden für die Absolvierung eines Hochschulstudiums können die **gesundheitliche Verfassung** sowie ein **unsicherer Aufenthaltsstatus** darstellen. So haben in mehreren Projekten Personen das Schnuppersemester aufgrund eines negativen Asylentscheids oder psychischen Belastungen abbrechen müssen.

Dass auch Geflüchtete Qualifikationen mitbringen und die nötigen Kompetenzen und Motivation haben, ihr Studium in der Schweiz fortzusetzen oder ein solches aufzunehmen, davon zeugen die über 600 studentischen Geflüchteten, die seit 2016 an einem der Gasthörendenprojekte an Schweizer Hochschulen teilgenommen haben. Nichtsdestotrotz bleiben die Hürden für eine Zulassung zu einem Hochschulstudium für Geflüchtete enorm hoch, was sich in einer verhältnismässig geringen Anzahl Immatrikulationen (ca. 135) zu den Teilnehmendenzahlen widerspiegelt. Wie aus den vorangehenden Kapitel hervorgeht, ist der Mehrwert, den die rund 20 lokalen Hochschulprojekte mit ihren Schnuppersemestern und Mentoringangeboten für die studentischen Geflüchteten haben offenkundig. So leben die Mentees und Mentor*innen Möglichkeiten der sozialen Integration vor. Die Teilnehmenden profitieren insbesondere von den Vernetzungsmöglichkeiten und dem interkulturellen Austausch aber auch indem sie ihre Sprachkenntnisse verbessern. Die Möglichkeit sich ihren Interessen und Neigungen entsprechend zu bilden und eine Beschäftigung / Alltagsstruktur zu haben, ist für das Selbstverständnis und die (psychische) Stabilisierung von enormer Bedeutung. Die Projekte ermöglichen es den studieninteressierten Geflüchteten den Studienalltag in der Schweiz kennenzulernen und ihre eigenen Möglichkeiten besser einzuschätzen. Zudem werden Informationen zum Schweizer Bildungssystem vermittelt und alternative Bildungswege zu einem Hochschulstudium aufgezeigt. Dies sind entscheidende Aspekte für eine nachhaltige gesellschaftliche und berufliche Integration hochqualifizierter Geflüchteter gemäss ihrem Potenzial. Die Projekte leisten dank dem Einsatz von über 700 freiwillig Engagierten ein-

en fundamentalen Beitrag zur Integration hochqualifizierter Personen und zur sozialen Kohäsion der Schweizer Gesellschaft. Engagierte Studierende in den lokalen Hochschulprojekten und teils auch die Hochschulinstitution haben die Bedeutung und den Mehrwert dieser sozialen Verantwortung erkannt. Wo der Fokus auf institutionalisierte Fördermassnahmen gelegt wird (z.B. UNIGE, Franklin University), um die studieninteressierten Geflüchteten adäquat auf das Studium vorzubereiten und auch entsprechend ihren Möglichkeiten neu zu orientieren, ergeben sich für studentische Geflüchtete Bildungsmöglichkeiten entsprechend ihrer Potentiale.

Auf die Frage, worauf sie besonders stolz seien, nannten mehrere Projektkoordinator*innen soziale Aspekte wie, dass neue Kontakte und Freundschaften geknüpft werden und gemeinsame Erlebnisse, die die Projekte ermöglichen sowie die Verbesserung der Sprachkenntnisse bei den Teilnehmenden. Im Wissen um die hohen Zulassungshürden zu einem Regulärstudium, werden die Immatrikulationen ehemaliger Teilnehmender besonders hervorgehoben. Doch nicht nur Zulassungen zum Studium, sondern auch anderweitige Anschlusslösungen wie Praktika, Berufseinstieg, Sprachkurse weisen darauf hin, dass die Projekte ihre Funktion der Orientierung und Standortbestimmung für die studieninteressierten Geflüchteten erfüllen. Der Projektkoordinator der Universität Neuchâtel bezeichnet den angebotenen CAS Intégration als eigentliches Trampolin. Sei es, um Diplome und Kenntnisse aus dem Herkunftsland zu validieren und so den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern oder für die Fortsetzung eines Studiums. Diese Bezeichnung dürfte v.a. auf diejenigen Projekte zutreffen, die als eigentliche Brückenangebote konzipiert sind

und konkrete Fördermassnahmen anbieten, um bestehende Hürden zu überwinden. Als weitere Erfolge werden die Vernetzung mit und die Anerkennung durch andere relevante Akteure des Integrations- und Bildungsbereichs genannt.

Doch auch die Herausforderungen bleiben vielfältig, wie die Projektkoordinator*innen erläutern. Die Tatsache, dass eine Projektteilnahme kein Gewähr bietet für eine spätere Zulassung, wird immer wieder genannt. Die Grenzen und beschränkten Möglichkeiten vieler Projekte angesichts der bestehenden Hürden für eine Zulassung können bei studieninteressierten Geflüchteten zu Enttäuschungen und Frustrationen führen. Der Umgang mit solchen Situationen ist v.a. für die Mentor*innen herausfordernd. Die Mehrheit der Projekte arbeitet mit freiwillig engagierten Studierenden zusammen, einzelne funktionieren gar ausschliesslich mit Freiwilligen (z. B. OH Bern und Basel, UNIFR). Für diese Projekte sind die interne Organisation, die häufigen personellen Wechsel sowie die beschränkten Kapazitäten, die am häufigsten genannten Herausforderungen. Für diejenigen Projekte, die keine oder nur wenig institutionelle Unterstützung durch die Hochschule erhalten, ist auch die Finanzierung ein immer wiederkehrendes Thema. Die Vernetzung mit relevanten Organisationen und Institutionen, die Netzwerkpflege sowie die notwendige Sensibilisierungs- und Überzeugungsarbeit innerhalb der Hochschulen und bei den Behörden, wird von den Projektkoordinator*innen als wichtige und grosse Herausforderung wahrgenommen. Auch ein etabliertes und institutionalisiertes Projekt wie Horizon Académique an der Universität Genf teilt diese Einschätzung. Behörden und öffentliche/private Institutionen und Hochschuldienste von der Notwendigkeit einer positiven Diskriminierung

studentischer Geflüchteter zu überzeugen, bedarf der stetigen Arbeit.

LEARNINGS

Die strukturellen und institutionellen Hürden für den Zugang zur Tertiärbildung für Studieninteressierte mit Fluchterfahrung sind unverändert hoch. Doch dort, wo die Projekte konkrete Fördermassnahmen anbieten und die institutionelle Unterstützung des Prozesses durch Hochschule und Integrationsakteure vorhanden ist, ist der Anteil der Teilnehmenden, die eine Zulassung zu einem Regulärstudium schaffen, markant höher.

Um die Situation studentischer Geflüchteter hinsichtlich der Zulassung an Hochschulen zu verändern, bedarf es verstärktem Engagement und dem Wille aller Akteure inklusive der Politik. Nicht nur muss vermehrt in den Fokus, dass Hochschulen ihre soziale Verantwortung wahrnehmen müssen, sondern dass es im Rahmen des Integrationsprozesses für (hoch-) qualifizierte Geflüchtete spezifische **Förder- und Vorbereitungsmaßnahmen** bedarf. Denn es gilt, nicht zuletzt um dem Fachkräftemangel entgegen zu wirken, Personen gemäss ihrem Potential zu fördern. Um Zulassungshürden tatsächlich abzubauen und einen Paradigmenwechsel in Bezug auf den Umgang mit dem Potential qualifizierter Geflüchteter zu erreichen, ist eine Verstärkung der **Sensibilisierungsarbeit** sowie der **politischen Arbeit** notwendig. Die aktuelle Integrationspolitik, mit ihrem Fokus auf eine schnelle Arbeitsmarktintegration, erschwert qualifizierten Geflüchteten den Zugang zu einer Ausbildung (auf Tertiärniveau) und führt viel zu häufig zu Disqualifizierungen. Einerseits könnten die Hochschulen oder eine affilierte Stelle als Anlaufstelle für Hochqualifizierte agieren, welche

sich für die Aus- und Weiterbildung hochqualifizierter Geflüchteter verantwortlich zeichnet. Andererseits müssen alternative Zulassungsverfahren (Assessments, *sur dossier*, eidesstattliche Erklärung) eruiert und ermöglicht werden.

Hinsichtlich der Nachhaltigkeit und der Wirksamkeit der lokalen Hochschulprojekte sind institutionelle Zusammenarbeiten anzustreben. Hierfür ist eine verstärkte Einflussnahme und **Vernetzungsarbeit** an den Hochschuleinrichtungen sowie auf lokaler und nationaler Ebene entscheidend. (Institutionelle) Partner*innen können die Projekte mit ihren Kernkompetenzen unterstützen und bestenfalls Angebote im Sinne von Fördermassnahmen ermöglichen. Dies verschafft den Projekten zusätzliche Legitimität.

Um ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden, müssen Schweizer Hochschulen zu Orten der Integration werden und sich interkulturell öffnen. Dies bedeutet insbesondere, dass strukturell benachteiligten Gruppen der Zugang und die Teilhabe an der tertiären Bildung ermöglicht wird. Bislang wird diese Arbeit an den Hochschulen v.a. durch Studierende geleistet, die sich freiwillig als Mentor*innen oder in der Projektkoordination engagieren. Um die Nachhaltigkeit und Wirkungsorientierung der lokalen Hochschulprojekte weiter zu verbessern, sollte vermehrt auf die **Kompetenzaneignung** und Ressourcenorientierung der Teilnehmenden im Rahmen der Mentoringprogramme gesetzt werden. Dadurch kann die Wirkung des studentischen Engagements erhöht werden und es können ihnen wichtige Werkzeuge für ihre berufliche Zukunft mitgegeben werden.

AUSBLICK

Der Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) wird sich mit dem Projekt Perspektiven-Studium auch in den nächsten Jahren für den Hochschulzugang studentischer Geflüchteter einsetzen und die lokalen Hochschulprojekte und engagierten Studierenden weiter unterstützen. Für die nächste Projektphase werden die Anstrengungen auf folgende drei Bereiche fokussiert:

- **Capacity Building:** Im Rahmen der lokalen Projekte soll der Fokus auf den stattfindenden Prozess des Erwerbs von Kompetenzen, Fähigkeiten, Kenntnissen, und die Nutzung vorhandener Ressourcen gelegt werden. So soll die Einbindung studentischer Geflüchteter sowie die Kompetenzaneignung der freiwillig engagierten Studierenden gefördert werden. Dadurch wird mehr Mitsprache und Mitgestaltung in den Projekten ermöglicht und die Projekte an sich werden nachhaltig gestärkt.
- **Sensibilisierung und Vernetzung:** Eine informierte Öffentlichkeit und Fachwelt bilden die Basis für eine Veränderung in der Thematik. Mittels Förderung der Vernetzung und des Austauschs der Projekte untereinander sowie mit Schlüsselakteuren des Bildungs- und Integrationsbereichs werden Kollaborationen ermöglicht und Synergien genutzt. So wird zu einer erhöhten Wirkung der lokalen Projekte und zu einer erhöhten Sensibilisierung für die Nutzung von Potentialen und Kompetenzen von Menschen mit Fluchterfahrung beigetragen. Zudem ermöglicht die lokale Vernetzung eine nachhaltige Verankerung und eine längerfristige Konsolidierung der Projekte.

- **Politische Arbeit:** Das Kernstück des Nachfolgeprojekts ist die politische Arbeit. Sie stellt das einzige Mittel dar, die bestehenden Hürden beim Hochschulzugang abzubauen. Veränderungen in der Hochschulpolitik sowie integrations- und bildungspolitische Massnahmen für hochqualifizierte Geflüchtete sind unabdingbar, um die Problematik der Disqualifizierung zu entschärfen. Lokale Kampagnen wie auch Fachgruppen sollen der Thematik Gehör verschaffen. Die relevanten Akteure werden dazu bewogen, Massnahmen zur Förderung des Potentials und der Kompetenzen studentischer Geflüchteter zu ergreifen und Hochqualifizierte im Sinne einer Integration über die Bildung anstelle einer schnellen Arbeitsmarktintegration zu fördern. Zudem soll auf ein Umdenken der Hochschulen hinsichtlich der Zulassungsprozesse hingearbeitet werden, um alternative Zulassungsverfahren wie Assessments, *sur dossier*, eidesstattliche Erklärung oder Fachprüfungen zu ermöglichen.

**OFFENER HÖRSAAL,
UNIVERSITÄT BASEL (OH BASEL)**

Der studentische Verein «Offener Hörsaal» ermöglicht den Teilnehmenden an der Universität Basel als Gasthörer*innen Lehrveranstaltungen zu besuchen und den Studienalltag besser kennen zu lernen. Als Hörer*innen können sie die Veranstaltungen besuchen, aber keine Prüfungen absolvieren. Seit 2016 sind Sprachkurse Teil des Programms, die in Verbindung mit Lehrveranstaltungen besucht werden können. Das Programm richtet sich an Asylsuchende und Geflüchtete mit akademischem Hintergrund oder Interesse und mit Wohnsitz in der Region Basel. Die Teilnehmenden werden durch studentische Mentor*innen begleitet. Alle erhalten eine Teilnahmebestätigung. Der Verein übernimmt die Kosten des Hörerprogrammes für max. 20 Teilnehmende pro Semester. Teilweise können auch Fahrkosten übernommen werden.

**OFFENER HÖRSAAL, UNIVERSITÄT
BERN (OH BERN)**

Die Studierendenschaft der Universität Bern (SUB) möchte mit diesem Projekt in erster Linie einen Beitrag zur erfolgreichen Integration von geflüchteten Menschen leisten und ist bewusst auch offen für Personen ohne Studienabsicht. Bislang richtete sich das Projekt an Personen mit N- oder F-Bewilligung, neu werden ab HS 2019 auch Personen mit B-Bewilligung zugelassen. Zudem will sich die SUB vermehrt darauf fokussieren, wie Personen mit tatsächlicher Studienabsicht besser unterstützt werden können. Das Projekt übernimmt die Kosten für max. 5 Gasthörer*innenscheine pro geflüchtete Person und Semester.

Ebenfalls wird Begleitung durch studentische Mentor*innen angeboten. Die Teilnehmenden erhalten einen eigenen Campus Account und somit Zugang zu den Bibliotheken und Online Unterlagen. Sie können keine Prüfungen ablegen, keinen Abschluss erwerben und sich die Kurse nicht an ein Studium anrechnen lassen. Medizinische Vorlesungen, Sprachkurse und PhD- oder PostDoc Kurse können nicht belegt werden.

**SCHNUPPERSEMESTER / NEU:
SCHNUPPERPROGRAMM, UNIVERSITÄT
ZÜRICH (UZH)**

Das Schnuppersemester, neu Schnupperprogramm für Flüchtlinge, ist ein gemeinsames Pilotprojekt (2017-2018) der Schnuppersemesterkommission des Verbands der Studierenden der Universität Zürich (VSUZH) und der Abteilung International Relations. Mit dem Schnuppersemester konnten Flüchtlinge mit Studierenerfahrung als Gasthörer*innen Vorlesungen besuchen und die Inhalte sowie Anforderungen des Studiums an der UZH kennenlernen. Sie wurden dabei von einem*r studentischen Mentor*in begleitet. Das Programm unterstützte die Teilnehmenden mit Reisespesen und Hörerscheinen, verschaffte Zugang zum Unisport und Sprachenselbstlernzentren und Vergünstigungen in der Mensa. Ab 2019 heisst das Projekt Schnupperprogramm und bietet studentischen Geflüchteten mit einem Bachelorabschluss (oder gleichwertigen Ausbildung) Vorbereitungsmaßnahmen fürs Studium in der Schweiz: Sprach- und Informatikkurse sowie Bildungs- und Beratungsanlässe mit Partnern.

**SCHNUPPERSEMESTER / NEU:
DISCOVERY SEMESTER, ETH ZÜRICH
(ETH)**

Das «Schnuppersemester für Flüchtlinge» richtete sich vom Herbstsemester 2016 bis Frühlingsemester 2018 an Geflüchtete, die in ihrer Heimat ein technisch-naturwissenschaftliches Studium angefangen oder abgeschlossen haben. Die Teilnehmenden wurden durch studentische Mentor*innen begleitet und verschiedene soziale Anlässe förderten den Austausch. Teilnehmende hatten Zugang zum Unisport und dem Sprachenselbstlernzentrum sowie Vergünstigungen in der Mensa. Reisespesen wurden über das Projekt gedeckt. Organisiert wurde das Projekt vom Verband der ETH-Studierenden VSETH mit Unterstützung der Abteilung für Internationale Beziehungen. Im HS18/FS19 wurde durch den Verein Discovery Semester ein neues Konzept erarbeitet. Das neue Programm dauert ein Semester, der Fokus liegt auf den Möglichkeiten der Geflüchteten. Ein Event zur Standortbestimmung sowie konkrete Unterstützung der Personen werden angeboten. Die Teilnehmenden erhalten eine Bestätigung des Vereins.

**SCHNUPPERSTUDIUM FÜR FLÜCHTLINGE,
UNIVERSITÄT LUZERN (UNILU)**

Das von der Universität initiierte und am International Relations Office angegliederte Projekt ermöglicht es den Teilnehmenden Einblick in das Schweizer Hochschulsystem zu erhalten, als Hörer*innen Vorlesungen zu besuchen und das vielfältige Informations- und Beratungsangebot der Universität zu nutzen. Ziel ist eine Standortbestimmung und die Entwicklung von konkreten

Zukunftsplänen. Die Begleitung erfolgt auch in diesem Projekt durch Studierende im Mentoring. Die Teilnehmenden haben Zugang zum Uni Sport und ab HS 2019 neu auch die Möglichkeit Sprachkurse zu besuchen. Für Personen mit N-Ausweis werden die Fahrtkosten übernommen. Pro Semester können max. 15 Personen teilnehmen, ab HS 2019 wird das Schnupperstudium nur noch im Jahresprogramm angeboten.

**HORIZON ACADÉMIQUE, UNIVERSITÄT
GENF (UNIGE)**

Seit Herbst 2016 bietet die Universität Genf ein akademisches und soziales Integrationsprogramm für studentische Geflüchtete. Das Programm hat drei Dimensionen: 1) Zugang zur akademischen Welt mit Hörerstatus. 2) Französischkurse, die an ein Universitätsprofil angepasst sind. 3) Hospitality- und Studierenden-Mentoring, um die Integration an die Universität und administrative Verfahren zu erleichtern. Das Programm sieht sich als Vorbereitung auf ein Universitätsstudium. Die Teilnehmenden können Kurse belegen, Prüfungen ablegen und virtuelle ECTS-Punkte erhalten. Dies ermöglicht es ihnen, Zeit zu sparen und in ihren Studien voranzukommen. Sobald sie registriert sind, können sie ihre ECTS-Punkte validieren lassen.

**ANLAUFSTELLE ZUGANG FÜR
GEFLÜCHTETE, ZÜRCHER HOCHSCHULE
DER KÜNSTE (ZHDK)**

Die Zürcher Hochschule der Künste ZHdK hat bereits 2015/2016 dezentral und auf Initiative von Dozierenden verschiedene Angebote entwickelt, um geflüchteten Kunststudierenden und Kunst-

schaffenden den Zugang zur Hochschule zu erleichtern. Das Projekt ist Teil der Geschäftsstelle Internationales. Im Sommer 2019 wurde die unbefristete Weiterführung der Anlaufstelle Zugang für Geflüchtete hochschulintern genehmigt. Angeboten werden Hospitanz in einzelnen Fächern sowie Schnuppersemester, d.h. die Möglichkeit während eines Semesters an einem ganzen Studienprogramm teilzunehmen. Ebenfalls besteht die Möglichkeit eines Berufsfeld-Assessment. Weiter haben die studentischen Geflüchteten Zugang zu allen Angeboten, die auch regulären Studierenden offenstehen, inklusive Sprachkursen. Die Angebote richten sich primär an Personen, die in ihrem Heimatland als Kunst- oder Designschaffende tätig waren oder ein entsprechendes Studium absolviert haben.

AG KUNSTSCHAFFENDE MIT FLUCHT-HINTERGRUND, HOCHSCHULE DER KÜNSTE BERN (HKB)

Die Arbeitsgruppe (AG) »Kunstschaaffende mit Fluchthintergrund« hat sich 2018 nach dem Vorbild ähnlicher Projekte an verschiedenen Schweizer Fachhochschulen und Universitäten an der HKB gegründet. In einem Testlauf im FS 2019 besuchten zwei Künstler mit Fluchthintergrund einzelne Module in verschiedenen Fachbereichen der HKB. Das Projekt ermöglicht es den teilnehmenden Studierenden und Geflüchteten neue Perspektiven zu entwickeln. Überdies soll die Projektteilnahme den studentischen Geflüchteten Gelegenheit bieten, ihre Chancen auf ein Hochschulstudium einzuschätzen, sich ein Netzwerk aufzubauen und künstlerisch tätig zu sein. Neu ist die AG an die Studierendenvereinigung der HKB, kulturesk, angegliedert. Dank dieser Unterstützung konnte eine

(vorerst befristete) Stelle bis Januar 2020 für eine Koordinator*in der AG ausgeschrieben werden.

SCHOLARSHIPS WITHOUT BORDERS, FRANKLIN UNIVERSITY LUGANO

Das Programm «Scholarships without Borders» (SWB) startete im Frühjahrssemester 2016. Das SWB-Bridge-Programm ermöglicht den Kandidat*innen, im ersten Jahr die notwendigen Kompetenzen in Studien-, Forschungs- und Schreibfähigkeiten zu erlernen und unter Beweis zu stellen sowie gleichzeitig ihr Englisch und eine der Schweizer Landessprachen zu verbessern. Je nach Noten und Ergebnissen der standardisierten Prüfungen am Ende des Programms (TOEFL, SAT oder ACT), können SWB-Bridge-Studierende dann im ersten Semester in das reguläre Bachelor of Arts Programm der privaten amerikanisch-schweizerischen Universität eintreten oder in andere Undergraduate Programme platziert werden.

UNIL SANS FRONTIÈRES, UNIVERSITÉ DE LAUSANNE (UNIL)

Die Vereinigung UNIL sans frontières wird von Dozierenden und Studierenden getragen und hat sich die Sensibilisierung der akademischen Welt und der zuständigen Behörden für die Probleme studentischer Geflüchteter beim Hochschulzugang zum Ziel gesetzt. Das Projekt bietet seit 2017 Beratung für Geflüchtete, die sich für ein Studium an der UNIL interessieren, ein Mentoring für bereits immatrikulierte Geflüchtete (Gasthörernde und Regulärstudierende) sowie sprachliche Förderung durch Freiwillige. Zudem wird Vernetzungsarbeit mit Akteuren des Asylbereichs und

Sensibilisierungsarbeit mit der Durchführung von Veranstaltungen innerhalb der Hochschule geleistet.

CRISE MIGRATOIRE, HAUTE ÉCOLE SPÉCIALISÉE LAUSANNE (EESP)

Auf der Suche nach konkreten Handlungsmöglichkeiten, wurde das Projekt 2017 durch eine Professorin lanciert. Geflüchtete Personen werden durch kantonale Stellen über die Schnuppermöglichkeiten informiert. Begleitet von Studierenden können Geflüchtete als Gasthörer*innen zwei Module besuchen. Die Personen erhalten Zugang zur Bibliothek und Computer. Des Weiteren können Prüfungen abgelegt werden. Künftig soll es möglich sein die ECTS-Punkte nach erfolgreicher Immatrikulation anrechnen zu lassen. Eine Partnerschaft mit einer lokalen Institution ermöglicht es zudem, Praktika zu absolvieren.

OFI/OBI : ORIENTATION, FORMATION, INTÉGRATION / ORIENTIERUNG, BILDUNG, INTEGRATION, UNIVERSITÄT FRIBOURG (UNIFR)

Das Projekt des Vereins OFI/OBI, unterstützt durch die Studierendenschaft der Universität Freiburg (AGEF), startete im Frühling 2019. Die Berater*innen und Mentor*innen begleiten die Personen im administrativen Verfahren der Einschreibung als Gasthörer*in oder im Studienalltag. Beratung findet im Sinne von Orientierung zur Kurs- und Studienwahl sowie zum Bildungswesen statt. Mentoring gibt es für die Begleitung im Unialltag. Studierende haben Zugang zur Bibliothek und Informatikräumen, erhalten jedoch keine Studierendekarte und somit auch keinen Zugang zum Unisport. Das Projekt ist lokal vernetzt und strebt

weitere Partnerschaften mit lokalen Akteuren des Migrationsbereichs an.

« PERSPECTIVES-ÉTUDES », HOCHSCHULE FÜR SOZIALE ARBEIT FREIBURG (HETS)

Nach mehreren Gesprächen mit der Hochschulleitung wurde 2018 in Zusammenarbeit mit der EESP (FH Lausanne) ein Pilotprojekt von einer Professorin initiiert. Das Mentorat ist von der Hochschulleitung gutgeheissen und bietet Hörer*innenstatus während eines Semesters sowie eine Studierendekarte, welche Zugang zu jeglichen Dienstleistungen (Bibliothek, Computerausleihe, Sport) ermöglicht. Teilnehmende können keine ECTS-Punkte erlangen, sie erhalten hingegen eine Bestätigung. Die Teilnahme während eines zweiten Semesters wird individuell gestaltet. Für das HS19 werden gemeinsame Sprachkurse mit der Universität Fribourg angestrebt und Partnerschaften mit kantonalen Stellen sind in Planung.

ESCABEAU, UNIVERSITÉ DE NEUCHÂTEL (UNINE)

Das Projekt Escabeau hat im Herbstsemester 2018 gestartet. Es ist in Etappen gestaltet: zuerst wird ein Französischkurs der Universität des Projekts Français pour tous besucht. Danach können Studierende im Rahmen des CAS Intégration (Certificate of Advanced Studies) 15-20 ECTS erwerben. Der Sozialfonds der Universität leistet finanzielle Unterstützung. Zudem erhalten die Teilnehmenden Zugang zu Unidienstleistungen (z. B. Bibliothek, Computer, Sport, weitere Sprachkurse). Ein Mentorat ist für die Zukunft angedacht.

PROJEKT GEFLÜCHTETE, ZÜRCHER HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN (ZHAW)

Der VSZHAW erarbeitet ein Projekt für studentische Geflüchtete, welches studentisches Engagement an der Hochschule nutzt und fördert. Als Schnittstelle soll das Projekt künftig die Teilnehmenden bei ihren Herausforderungen beraten und vernetzen, über Kollaborationen mit Partnern sprachlich fördern und Sensibilisierungsarbeit leisten. Mit der Ausrichtung des Projekts auf die Förderung studentischen Engagements und den Erwerb interkultureller Kompetenzen passt dieses in die Hochschulstrategie und wird somit durch die Hochschulleitung unterstützt.

UNIVERSITÀ DELLA SVIZZERA ITALIANA (USI) & SCUOLA UNIVERSITARIA PROFESSIONALE DELLA SVIZZERA ITALIANA (SUPSI)

Beide Hochschulen arbeiten mit kantonalen Stellen zusammen, die studieninteressierte Geflüchtete vermitteln. An beiden Hochschulen studieren z. Z. mehrere Personen im Regulärstudium. Die Personen werden im Zulassungsprozess begleitet.

Abbildung 4: Anzahl Mentees pro Projekt

	FS 16	HS16	FS17	HS17	FS18	HS18	FS19	Total teilnehmende Personen	effektive Teilnahmen
OH Basel	16	18	16	12 (6/6)	13 (7/6)	6 (4/2)	10 (6/4)	73	91
Horizon Académique ^{a)}		35 (35/0)	35 (0/35)	38 (38/0)	38 (0/38)	6(63/0)	63 (0/63)	136	272
OH Bern		27	30	21 (21/0)	24 (14/10)	2 (18/2)	17 (6/11)	116	139
ETH Zürich		40	38 (26/12)	34 (12/22)	27 (13/14)	5 (0/5)	0	91	144
Uni Zürich			20	22 (13/9)	18 (12/6)	13(9/4)	5(0/5)	54	78
Uni Luzern			4	4 (4/0)	3 (3/0)	15(11/4)	16(6/10)	28	42
ZHdK			5 ^{b)} 1 ^{c)}	9 (7/2) ^{b)} 4 (3/1) ^{c)}	13 (8/5)	7 (7/0)	6 (1/5)	32	45
EESP LS ^{d)}			2	-	2	-	4	8	8
HES FR							1	1	1
UNIFR							-	-	-
HKB							2	2	2
Total teilnehmende Personen	16	120	104	104	59	112	26	541	
effektive Teilnahmen	16	120	151	144	138	129	124		822

(Davon neu / Davon verbleibend)

- a) Jahresprogramm
- b) Hospitantz/Schupperstudium
- c) regulär Studierende
- d) Gasthörendenprojekt jeweils nur im FS

Abbildung 5: Anzahl freiwillig engagierte Mentor*innen pro Projekt

	FS 16	HS16	FS17	HS17	FS18	HS18	FS19	Total teilnehmende Personen	effektive Teilnahmen
OH Basel	23	25	21	7	13	8	18	115	115
Horizon Académique ^{a)}	35	40	40 (0/40)	40	40 (0/40)	25	25 (0/25)	140	245
OH Bern		23	25	12	22	13	15 (11/4)	106	110
ETH Zürich		ca. 80	67	ca. 50	ca. 35	0	0	ca. 232	ca. 232
Uni Zürich			20	21	16	12	5	74	74
Uni Luzern			k.A.	4	3	5	10	22	22
ZHdK			-	-	-	-	-	-	-
EESP LS ^{d)}			4	-	k.A.	-	4	8	8
HES FR							2	2	2
UNIFR							8	8	8
HKB							k.A.		
Total teilnehmende Personen	58	168	137	134	89	63	58	707	
effektive Teilnahmen	58	168	177	134	129	63	87		816

(Davon neu / Davon verbleibend)

a) Hospitantz/Schupperstudium

d) Gasthörendenprojekt jeweils nur im FS

Abbildung 6: Registrierte studentische Geflüchtete in weiteren Projekten

		Total teilnehmende Personen (Mentees)	effektive Teilnahmen	Total teilnehmende Personen (Mentor*innen)	effektive Teilnahmen
Unine ^{a)}	FS17-FS19 Französischkurs: 16 (33) Hörer*innen: 2 Bachelor/Master: 8 (9) CAS Intégration: 4 (voraussichtlich ab HS19)	30	48	-	
SUPSI	Eingeschriebene studentische Geflüchtete: 2019/20: 5 2018/19: 5 2017/18: 2 2016/17: 2 2015/16: 1	15	15		
USI	z.Z. ca. 5 studentische Geflüchtete als Regulärstudierende	5	5		
Franklin University	Seit FS 16 ca. 1 Person pro Jahr	4	4	4	
UNIL sans frontières	2018/19: 2 Gasthörende, 1 Regulärstudierender Master 3 Mentor*innen 2017/2018: 4 Gasthörende und 4 Mentor*innen	20	20	7	
EPFL sans frontières	2018 Nachhilfestunden (Physik, Math, Informatik): 6 Immatrikulierungen: 3	9	9		

a) mehrstufiges Programm «Escabeau»

Gesamttotal Abbildungen 4-6	Total Teilnehmer*innen	effektive Teilnahmen
Mentees	624	923
Mentor*innen	718	827
Gesamttotal Mentees & Mentor*innen	1342	1750

